

Barbara Miller
Entwicklung glauben
Katholische Mission
in der Schweiz
und in Simbabwe
Dekolonisation



campus

Entwicklung glauben

Barbara Miller, Dr. phil., studierte Sozialarbeit, Sozialpolitik sowie Zeitgeschichte und promovierte in Zeitgeschichte an der Universität Freiburg (Schweiz). Sie arbeitet zurzeit als freischaffende Historikerin.

Barbara Miller

Entwicklung glauben

Katholische Mission in der Schweiz und in Simbabwe
Dekolonisation

Campus Verlag
Frankfurt/New York

Die Open-Access-Version dieser Publikation wird publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Verwertung, die den Rahmen der CC BY 4.0 Lizenz überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



ISBN 978-3-593-52209-8 Print

ISBN 978-3-593-46397-1 E-Book (PDF)

DOI 10.12907/978-3-593-46397-1

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

© 2026 Barbara Miller. Publikation: Campus Verlag in der Beltz Verlagsgruppe GmbH & Co. KG
Werderstr. 10, 69469 Weinheim, info@campus.de.

Umschlaggestaltung: Beltz Verlagsgruppe GmbH & Co. KG

Umschlagmotiv: Landkartenausschnitt, Rosenkranz verbindet Schweiz und Simbabwe © eigene Darstellung der Autorin

Satz: le-tex xerif

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit finanziellem Klimabeitrag (ID 15985-2104-1001).

Printed in Germany

Campus Verlag® / www.campus.de

Inhalt

1. Einleitung	7
Verflochten, postkolonial, religiös – theoretische Ausgangspunkte	10
Politisch, praktisch, diskursiv – Felder der Analyse	17
Hier und Dort – Quellenauswahl und Aufbau des Buches	40
2. Entwicklung entwickeln. Vorstellungen, Konzepte und Vermittlungen ..	45
2.1 Ungleichheit deuten. Kontinuitäten, Brüche und Verschiebungen ..	47
2.2 Hilfe konzipieren. Christliche Gemeinschaft und religiöses Arbeitsethos	65
3. Einflussphären demarkieren. Positionierungen in der Entwicklungspolitik	87
3.1 Ausmarchen. Entwicklungspolitisches Feld der Schweiz	89
3.2 Eindämmen. Missionare und die rhodesische <i>Community</i> <i>Development</i> -Politik	115
4. Fortschritt erzielen. Entwicklungsarbeit in Tat und Wahrheit	135
4.1 Praktisch und konkret. Expertise und Praktiken in globaler Verhandlung	136
4.2 Grenzen des Sagbaren. Katholischer Druck im Siedlerstaat	158
5. Veränderung bewältigen. Ambivalenzen um ›1968‹ im missionarischen Kommunikationsraum	183
5.1 Modern(e) kommunizieren. Öffentlichkeitsarbeit in der Schweiz ...	185
5.2 Missionare auf Zeit. Interne Veränderungen und Spannungen	214

6. Dekolonisierung verhandeln. Kontaktzone im Umbruch	239
6.1 Konfrontationen. Schweizer Missionare, Befreiungsbewegung und Siedlerregierung	241
6.2 Innere Haltung. Dekolonisierung der Missionskirche	271
Schlussbetrachtungen	297
»Zauberlehrlinge« – Missionare und Dekolonisierung	298
»Moderne Zeit« – religiöse Entwicklung und Entwicklungen des Religiösen	302
»Differenzen« – neue Grenzziehungen, alte Stereotypen	306
Abkürzungen	311
Abbildungen	313
Bibliografie	315
Ungedruckte Quellen	315
Gedruckte Quellen	317
Sekundärliteratur	319
Dank	339

1. Einleitung

Wer am Abend des 18. Mai 1976 bereits vor den Hauptnachrichten um 20 Uhr das Programm des Schweizer Fernsehens eingeschaltet hatte, erlebte eine kleine Überraschung. Im Sendeformat »Bericht vor 8« – dem Regionalmagazin, das über politische und gesellschaftliche Themen von nationaler oder lokaler Bedeutung berichtete – flimmerten nämlich Bilder von Schwarzen Menschen über den Bildschirm.¹

Es handele sich dabei um »Rhodesiens Schwarze«, wie die Kommentarstimme erklärte, die »unaufhaltsam ihrer Befreiung vom weissen Joch« entgegengehen würden.² Die von einem katholischen Missionar aufgenommenen Bilder aus dem kolonialen Simbabwe zeigten demnach »die schwarze Landbevölkerung bei Musse und Arbeit, in ihrer Anmut und in ihrem Elend«, denn die Unterdrückung durch eine Siedlerminderheit lasse sie »apathisch« werden.³ Die lokale Relevanz wurde dem Fernsehpublikum damit vermittelt, dass diese Menschen unter anderem von rund 200 katholischen Schweizern missioniert würden. Einige dieser Priester der Missionsgesellschaft Bethlehem hätten sich nun in Immensee zu einem Kurs zusammengefunden, um die »Rolle der Kirche im Systemwechsel« zu reflektieren.⁴

Denn die »religiöse Vertretung« der Schweiz werde vom Smith-Regime nicht gerne gesehen.⁵ Die »Architektur des Glaubens« trage starke afrikanische Züge,

1 Um zu verdeutlichen, dass »Hautfarben« keine biologischen Kategorien, sondern soziokulturelle Konstrukte sind, wird in dieser Arbeit *weiss* kleingeschrieben und kursiv gesetzt, Schwarz hingegen als politische Selbstbezeichnung grossgeschrieben. Diese Markierung verweist auf die damit verbundenen politischen und sozialen Positionierungen und zielt darauf, Dominanz- und Normalitätsansprüche zu dezentrieren.

2 Bethlehem-Missionare auf Heimaturlaub, Bericht vor 8, 13 Min., 18.05.1976, Archiv Schweizer Radio und Fernsehen. Online: <<https://www.srf.ch/play/tv/bericht-vor-8/video/bethlehem-missionare-auf-heimaturlaub?urn=urn:srf:video:ba081414-ff7d-4bc9-a13d-73cce9c13d6a&showUrn=urn%3Asrf%3Ashow%3Atv%3Aba081414-ff7d-4bc9-a13d-73cce9c13d6a>>, Timecode (TC) 0:09.

3 Ebd., TC 0:34–0:50.

4 Ebd., TC 0:23.

5 Ebd., TC 2:14.

und die offizielle katholische Kirche stelle sich gegen den Kurs des Landes, so der Kommentar.⁶ Dieser bezeichnete die »Emanzipation der Schwarzen« als »das Kuckucksei, das sich der Weisse mit seinem stets gerne wiederholten Bekenntnis zum Christentum ins eigene Nest gelegt« habe.⁷ In einer ersten Wortmeldung erklärte ein Missionar, dass drei Jahre zuvor ein Einreiseverbot für »Schweizer« – also für Priester der SMB – verhängt worden sei. Die genauen Gründe dafür seien der Missionsgesellschaft Bethlehem nicht bekannt, doch die rhodesische Regierung habe wiederholt zum Ausdruck gebracht, dass zumindest einige Missionare zu subversiv gewirkt und die Afrikaner zu Gedanken verleitet hätten, die der Regierung nicht genehm seien.

Ein zweiter Priester betonte, dass sich die missionarische Parteinahme für die Schwarze Bevölkerung aus der Ungerechtigkeit der Besitzverhältnisse ergeben müsse. Bis anhin fehle es den *weissen* Siedlern an Verantwortungsbewusstsein dafür, dass mit ihrem Besitz auch Rechte und Pflichten einhergingen – auch wenn seiner Ansicht nach »nicht alles Ausnützung« gewesen sei.⁸ Das grosse »Unrecht« des kolonialen Simbabwe sah er darin, dass »alles, was in dieser Welt da ist, für alle Menschen gemacht« sei und deshalb auch alle Menschen ein Anrecht auf ein »anständiges Leben« hätten.⁹ Wo dieses Recht beschränkt werde, gelte es für Kirchenvertreter, zu helfen, und daraus entstehe die »Apathie« der *Weissen* gegenüber katholischen Priestern. Kürzlich habe ihm jemand in Rhodesien gesagt, wenn man die »verdammten Missionare« nie ins Land gelassen hätte, würde jetzt immer noch Ruhe herrschen.¹⁰

Dieser Eindruck einer Parteinahme für die unterdrückte afrikanische Mehrheit qua Christentum wurde durch ein längeres Interview mit dem Missionar Michael Traber um eine zusätzliche Dimension erweitert. Traber, der aufgrund seiner Kritik an der Smith-Regierung aus Rhodesien ausgewiesen worden war, unterstrich die Rechtmässigkeit des bewaffneten Kampfes der afrikanischen »Partisanen« als letzten Ausweg. Auf die Frage des Reporters, ob er sich als Teil der Befreiungsorganisation betrachte, betonte der katholische Priester, dass er sich zwar nicht an gewalttätigen Aktionen beteilige, es ihm aber wichtig erscheine, das Anliegen der »Partisanen« – sowohl in der kirchlichen als auch in der europäischen Öffentlichkeit – zu vertreten.¹¹ Denn sie würden »die Freiheitshelden des

6 Ebd., TC 2:01–2:08.

7 Ebd., TC 2:18–2:28.

8 Ebd., TC 6:15.

9 Ebd., TC 6:24–6:32.

10 Ebd., TC 7:06.

11 Ebd., TC 11:56–12:02.

zukünftigen Simbabwe sein, so wie wir unsere Freiheitshelden in der Schweizer Geschichte hatten«. ¹²

Die neue Ordnung unter Schwarzer Mehrheitsregierung prognostizierte Traber als eine Form des afrikanischen Sozialismus. In dieser »neuen Welt« werde sich auch die Position der Missionare radikal verändern, da sie bislang aufgrund ihrer Hautfarbe eine ganz bestimmte Stellung eingenommen hätten. Mit dem Verlust der *weissen* Privilegien werde auch der bisher im kirchlichen Bereich reklamierte Führungsanspruch wegfallen. Traber selbst freue sich jedoch auf diese neue Welt, wie er auf Nachfrage des Reporters ausdrücklich betonte. Seiner Ansicht nach könne die Kirche in einem solchen System besser wirken, denn die Afrikaner seien »ja von Grund auf Menschen, die auf eine Gemeinschaft ausgerichtet sind. Das Individuum gilt sehr wenig, die Gemeinschaft gilt alles. Das Individuum hat sich in die Gemeinschaft einzufügen. Es ist dieser Gemeinschaftsbezug, [...] den die Afrikaner nun wieder verwirklichen können und zwar in einem modernen politischen System.« ¹³ Zudem trage der afrikanische Sozialismus, wie er vor allem in Sambia und Tansania entwickelt worden sei, »starke christliche Züge«. ¹⁴

Die von Michael Traber geäußerte Vorfreude auf ein Modell des afrikanischen Sozialismus nach der Beendigung der Kolonialherrschaft stiess dem Redaktor der *Thurgauer Volkszeitung* offenbar sauer auf. Nur wenige Wochen nach der Ausstrahlung der Fernsehsendung schrieb er in einem Artikel, dass diese für einen Priester unverständlichen Aussagen Trabers nur dadurch erklärt werden könnten, dass »hier ein Theologe sich zu politischen Fragen äussert, von denen er praktisch nichts versteht«. ¹⁵ Dem »seltsam einseitigen Bericht« des Schweizer Fernsehens stellte er die Aussagen eines anderen SMB-Missionars aus dem kolonialen Simbabwe entgegen, um aufzuzeigen, »dass bei Missionaren auch andere Meinungen bestehen«. Abgedruckt wurde ein Auszug aus einem Brief, in dem dieser Priester seine Hoffnung ausdrückte, dass eine Lösung gefunden werden könne, »die eine friedliche Coexistenz [sic] aller Rassen garantiert und nicht Leuten in die Hände fällt, die weder bereit noch fähig sind zu regieren, noch das Wohl aller im Auge haben«. ¹⁶

Dieser Fernsehbeitrag und seine Folgen veranschaulichen die zentralen Themen, denen sich die vorliegende Untersuchung zur katholischen Missionsgesellschaft Bethlehem in den 1960er- und 1970er-Jahren annimmt. Erstens werden die

12 Ebd., TC 12:50–12:58.

13 Ebd., TC 9:14–9:39.

14 Ebd., TC 9:49.

15 Stadelmann, Anton: Die rhodesische Frage wie sie ein Schweizer Missionar sieht, in: *Thurgauer Volkszeitung*, 08.06.1976.

16 Ebd.

Ambivalenzen in den missionarischen Haltungen zum politischen Wandel im kolonialen Simbabwe und zur Rolle der katholischen Kirche bzw. Mission in diesem Prozess deutlich, wobei ihre religiös abgeleitete Funktion unterschiedlich beurteilt wurde. Dabei werden auch die weitreichenden Folgen der Ablösung kolonialer Herrschaftsformen für die Kirche bzw. Mission selbst sowie für gesamtgesellschaftliche Vorstellungs- und Ordnungsmuster sichtbar.

Zweitens zeigt sich, dass die Priester die politische Gleichberechtigung mit sozialer und materieller Verteilungsgerechtigkeit verknüpften und das Anrecht auf ein »anständiges Leben« für alle nicht nur religiös herleiteten, sondern sich selbst auch eine Helferposition in diesem Prozess zuschrieben. Beide Interpretationen beinhalteten drittens stets Vorstellungen des afrikanischen »Anderen«, wobei sich bereits in diesem Eingangsbeispiel ein breites Repertoire an Alteritätskonstruktionen feststellen lässt, das je nach Intention aktiviert werden konnte.

Viertens zeigt insbesondere das Nachspiel des Fernsehbeitrags, dass die Einschätzungen und Sichtweisen nicht nur unter den Missionaren divergierten, sondern dass deren Deutungsmuster auch von aussen kritisiert und ihre selbst zugeschriebene Funktion und Expertise gerade aufgrund ihres religiösen Profils immer wieder in Frage gestellt wurden. Und schliesslich wird fünftens deutlich, dass diese Auseinandersetzungen stets in grenzüberschreitenden Aushandlungsprozessen stattfanden und somit nur in ihren Verflechtungen betrachtet werden können.

Das Beispiel steht damit exemplarisch für die zugrunde liegende These dieser Dissertation. Es wird davon ausgegangen, dass die Missionsgesellschaft Bethlehem in den 1960er- und 1970er-Jahren vor allem durch zwei Prozesse herausgefordert wurde: durch die Dekolonisierung und durch die Vorstellung von Entwicklungshilfe. Die Transformation des politischen Systems und der Aufschwung eines Konzepts, das die Überwindung ökonomischer und sozialer Disparitäten im Weltmassstab durch gezielte Interventionen ermöglichen sollte, veränderten die Welt der Missionsgesellschaft Bethlehem fundamental. Bisherige Kooperationen und Allianzen fielen weg, alte Selbst- und Fremdverständnisse wurden brüchig; zugleich entstanden neue Kooperationen und Möglichkeitsräume – sei es in der Schweiz oder im kolonialen Simbabwe –, wobei gerade die transregionalen Aushandlungen zu Spannungsmomenten und Konflikten führten.

Verflochten, postkolonial, religiös – theoretische Ausgangspunkte

Theoretischer Ausgangspunkt der Untersuchung sind zwei Entwicklungen in den Geschichtswissenschaften, die sich in den letzten Jahrzehnten herausgebildet ha-

ben. *Erstens* stützt sich die Arbeit auf globalhistorische und postkoloniale Ansätze. Unter Globalgeschichte wird dabei weniger ein distinktes Teilgebiet der Historiografie verstanden, sondern vielmehr ein spezifischer Zugang, der nationalgeschichtliche und eurozentrische Perspektiven überwinden will und stattdessen den Schwerpunkt auf grenzüberschreitende Verflechtungen legt. Dadurch rückt die relationale Geschichte von Räumen und Gesellschaften ins Zentrum.¹⁷

Ein zentraler Impuls bestand darin, die Geschichte Europas nicht länger als universellen Massstab zu betrachten, sondern vielmehr gerade diese unreflektiert angenommene Allgemeingültigkeit in ihrer Historizität zu analysieren. Die Tendenz einer »Provinzialisierung«¹⁸ stellt die geschichtliche Entwicklung Europas als Norm und davon abweichende Entwicklungen als erklärungsbedürftig und zumeist defizitär in Frage. Globalgeschichte bedeutet jedoch nicht, dass die gesamte Welt in den Blick genommen oder eine allumfassende Gesamterzählung vorgelegt werden muss. Vielmehr ermöglicht gerade die Kombination aus lokalen Erzählungen¹⁹ und transregionalen Perspektiven,²⁰ dass globale Geschichten nicht auf der Makroebene verbleiben, sondern in ihrer Verflochtenheit erzählt werden können.²¹

Unter globalhistorischen Perspektiven wurden in den letzten Jahrzehnten verstärkt die Verflechtungen zwischen »Kolonie« und »Metropole« in den Vordergrund gerückt. Dabei wurde auf ihre wechselseitige Beeinflussung sowie auf ihre enge historische Verbindung hingewiesen.²² Anstelle einer »manichäischen Trennung«²³ der beiden Räume wurden sie in ein gemeinsames Analysefeld integriert, in dem Wissen, Ideen, Vorstellungen, Technologien, Praktiken und Menschen multidirektional zirkulierten. Dadurch lässt sich historischer Wandel innerhalb einer *entangled history* verorten, als verwobene und geteilte Geschichte

17 Conrad, Sebastian; Eckert, Andreas; Freitag, Ulrike (Hg.): Globalgeschichte. Theorien, Ansätze, Themen, Frankfurt a. M. 2007.

18 Dieser Ansatz geht zurück auf Chakrabarty, Dipesh: *Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference*, Princeton 2009.

19 Davis, Natalie Zemon: *Decentering History, Local Stories and Cultural Crossings in a Global World*, in: *History and Theory* 50 (2), 2011, S. 188–202.

20 Freitag, Ulrike; Oppen, Achim von (Hg.): *Translocality. The Study of Globalising Processes from a Southern Perspective*, Leiden 2010; Middell, Matthias (Hg.): *The Routledge Handbook of Transregional Studies*, London 2019.

21 Middell, Matthias: *Die Verwandlung der Weltgeschichtsschreibung. Eine Geschichte vom Beginn des 21. Jahrhunderts*, in: *Comparativ* 20 (6), 2010, S. 10.

22 Stoler, Ann Laura; Cooper, Frederick: *Between Metropole and Colony. Rethinking a Research Agenda*, in: Stoler, Ann Laura; Cooper, Frederick (Hg.): *Tensions of Empire. Colonial Cultures in a Bourgeois World*, Berkeley/Los Angeles 1997, S. 1–58.

23 Fanon, Frantz: *Die Verdammten dieser Erde*, Frankfurt a. M. 1966.

erzählen:²⁴ Die Interdependenzen und Interferenzen zwischen Europa und ausereuropäischen Gebieten können auf diese Weise in den Vordergrund gerückt werden.²⁵

Die disziplinär vielfältig ausgerichteten Ansätze der *postcolonial studies*, angestoßen durch Edward Saids »Orientalismus«,²⁶ haben eine weitere methodische Ausweitung in der historischen Beschäftigung mit der kolonialen und nachkolonialen Periode initiiert.²⁷ Untersucht werden nun die weiterwirkenden Strukturen und Beziehungen zwischen (ehemaligen) Kolonisatoren und (ehemaligen) Kolonisierten, die Veränderungen und Persistenzen kolonialer Diskurse und Repräsentationen²⁸ sowie die Rückwirkungen kolonialer Verflechtungen auf die europäischen Heimatländer.²⁹ Der Postkolonialismus weist damit in eine diskurskritische Richtung unter kulturell-epistemologischen Ansätzen.³⁰ Indem nach den Rückwirkungen des kolonialen Projekts auf die europäischen Länder gefragt wird, rückt dessen konstitutive Rolle für Europa in den Vordergrund.³¹

Damit einher ging eine Ausweitung des geschichtswissenschaftlichen Blicks auf jene Länder, die sich explizit als Aussenseiter im kolonialen Projekt situiert hatten. Trotz des Fehlens einer formalen Kolonialpolitik konnte ihre »koloniale Komplizenschaft« aufgezeigt werden.³² Über verschiedene Formen waren auch diese vermeintlichen kolonialen Aussenseiter in die hegemonialen westlichen Deutungsrahmen und Diskurse eingebettet und partizipierten an der Produktion und Vermittlung einer kolonialen Kultur.³³

24 Randeria, Shalini: Geteilte Geschichte und verwobene Moderne, in: Rösen, Jörg; Leitgeb, Hanna; Jegelka, Norbert (Hg.): *Zukunftsentwürfe. Ideen für eine Kultur der Veränderung*, Frankfurt a. M. 1999, S. 87–97.

25 Lepenies, Wolf: *Entangled Histories and Negotiated Universals. Centers and Peripheries in a Changing World*, Frankfurt a. M. 2003.

26 Said, Edward: *Orientalism*, New York 1978.

27 Dhawan, Nikita; Castro Varela, Maria do Mar: *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*, Bielefeld 2005.

28 Ashcroft, Bill; Griffiths, Gareth; Tiffin, Helen: *The Empire Writes Back. Theory and Practice in Post-Colonial Literatures*, London 2003.

29 Conrad, Sebastian: *Globalisierung und Nation im Deutschen Kaiserreich*, München 2006; Eckert, Andreas; Randeria, Shalini (Hg.): *Vom Imperialismus zum Empire. Nicht-westliche Perspektiven auf Globalisierung*, Frankfurt a. M. 2009.

30 Spivak, Gayatri: *In Other Worlds. Essays in Cultural Politics*, New York 1987.

31 Reinhard, Wolfgang: *Die Unterwerfung der Welt. Eine Globalgeschichte der europäischen Expansion 1415–2015*, München 2016; Dejung, Christof; Lengwiler, Martin (Hg.): *Ränder der Moderne. Neue Perspektiven auf die Europäische Geschichte (1800–1930)*, Köln 2016.

32 So zum Beispiel für skandinavische Länder Keskinen, Suvi; Tuori, Salla; Irni, Sari u. a. (Hg.): *Complying with Colonialism. Gender, Race and Ethnicity in the Nordic Region*, Surrey 2009.

33 Für Österreich vgl. u. a. Bakondy, Vida; Winter, Renée: *Nicht alle Weissen schießen. Afrikarepräsentationen im Österreich der 1950er-Jahre im Kontext von (Post-)Kolonialismus und (Post-)Nationalsozialismus*, Innsbruck 2007.

Unter dem Stichwort eines »colonialism without colonies«³⁴ rückte auch die Schweiz in den Fokus, die keineswegs abseits des kolonialen Unterfangens stand.³⁵ In den letzten Jahren haben wissenschaftliche Untersuchungen zu Schweizer Akteur:innen in kolonialen Kontexten zugenommen und damit die Schweiz in die globale Verflechtungsgeschichte integriert. In den Blick genommen wurden unter anderem wirtschafts- und handelsgeschichtliche Verstrickungen,³⁶ die Rolle von Schweizer:innen im transatlantischen Sklavenhandel³⁷ und als Söldner in Kolonialarmeen³⁸ sowie der Beitrag von Schweizer:innen zu kolonialen Wissenssystemen.³⁹ Durch das Aufbrechen der vermeintlichen Zäsur zwischen kolonialer und postkolonialer Phase wurde zudem auch auf Kontinuitätslinien in der schweizerischen Entwicklungshilfe hingewiesen.⁴⁰

34 Purtschert, Patricia; Falk, Francesca; Lüthi, Barbara: Switzerland and »Colonialism Without Colonies«. Reflections on the Status of Colonial Outsiders, in: *Interventions. International Journal of Postcolonial Studies* 18 (2), 2015, S. 286–302.

35 Minder, Patrick: La Suisse coloniale? Les représentations de l'Afrique et des Africains en Suisse au temps des colonies (1880–1939), Bern 2006; David, Thomas; Etemad, Bouda: Gibt es einen schweizerischen Imperialismus?, in: *Traverse – Zeitschrift für Geschichte* 5, 1998, S. 17–27; Lützelshwab, Claude: La Compagnie genevoise des Colonies suisses de Sétif (1853–1956). Un cas de colonisation privée en Algérie, Bern 2006.

36 Zangger, Andreas: Koloniale Schweiz. Ein Stück Globalgeschichte zwischen Europa und Südostasien (1860–1930), Bielefeld 2011; Dejung, Christof: Die Fäden des globalen Marktes. Eine Sozial- und Kulturgeschichte des Welthandels am Beispiel der Handelsfirma Gebrüder Volkhart 1851–1999, Köln 2013.

37 Stettler, Niklaus; Haenger, Peter; Labhardt, Robert: Baumwolle, Sklaverei, Kredite. Die Basler Welthandelsfirma Burckhardt & Cie. in revolutionärer Zeit 1789–1815, Basel 2004; David, Thomas; Etemad, Bouda; Schaufelbuehl, Janick Marina: Schwarze Geschäfte. Die Beteiligung von Schweizern an Sklaverei und Sklavenhandel im 18. und 19. Jahrhundert, Zürich 2005; Fässler, Hans: Reise in schwarz-weiss. Schweizer Ortstermine in Sachen Sklaverei, Zürich 2005.

38 Schär, Bernhard C.: Switzerland, Borneo and the Dutch Indies. Towards a New Imperial History of Europe, c. 1770–1850, in: *Past & Present* 257 (1), 2022, S. 134–167; Krauer, Philipp: Swiss Mercenaries in the Dutch East Indies. A Transimperial History of Military Labour, 1848–1914, Leiden 2024.

39 Keller, Christoph: Sieben Schädel und eine Theorie. Die anthropologischen Forschungen Carl Passavants, in: Schneider, Jürg; Rösenthaller, Ute; Gardi, Bernhard (Hg.): Fotofieber. Bilder aus West- und Zentralafrika. Die Reisen von Carl Passavant 1883–1885, Basel 2005, S. 43–51; Schär, Bernhard: Tropenliebe. Auf den Spuren der Vetterin Sarasin, Frankfurt a. M. 2015; Germann, Pascal: Laboratorien der Vererbung. Rassenforschung und Humangenetik in der Schweiz, 1900–1970, Göttingen 2016.

40 Elmer, Sara: Postkoloniale Erschliessung ferner Länder? Die erste Schweizer Nepalmission und die Anfänge der »technischen Hilfe an unterentwickelte Länder«, in: Purtschert, Patricia; Lüthi, Barbara; Falk, Francesca (Hg.): Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien, Bielefeld 2012, S. 245–266; Meier, Lukas: Swiss Science, African Decolonization and the Rise of Global Health, 1940–2010, Basel 2014; Zürcher, Lukas: Die Schweiz in Ruanda. Mission, Entwicklungshilfe und nationale Selbstbestätigung, Zürich 2014; Hongler, Patricia; Lienhard, Marina: Overburdened White Men (and Women). Ruptured Self-Images of Young Swiss in the »Third World«, 1940–1970, in: Purtschert, Patricia; Fischer-Tiné, Harald (Hg.): Colonial Switzerland. Rethinking Colonialism from the Margins, Basingstoke 2015, S. 200–218; Rauh, Felix: Bewegte Bilder für eine entwickelte Welt. Die Dokumentar-

Gleichzeitig etablierte sich ein Forschungsfeld, das kulturelle und epistemische Formen der »postkolonialen Schweiz«⁴¹ in den Blick nimmt und damit auch die Besonderheiten der schweizerischen Kolonialgeschichte reflektiert.⁴² Gefragt wird nach den kolonialen Hintergründen von Selbst- und Fremdbildern, von Deutungen und Wissensbeständen über die Welt sowie nach ihrer Bedeutung für die Herausbildung von Geschichte, Kultur und Gesellschaft.⁴³ Dadurch rückten auch die Geschichte und Gegenwart des Rassismus in der Schweiz in den Vordergrund.⁴⁴

Der *zweite* wichtige Bezugspunkt dieser Dissertation liegt in einer veränderten Berücksichtigung und Betrachtung von Religion und religiösen Akteur:innen in der historischen Wissenschaft, die zunehmend als zentraler Bestandteil geschichtlichen Wandels untersucht und vermehrt auch in ihren globalen Bezügen ausgelotet werden. Anstelle der These einer fortschreitenden Säkularisierung wird die gegenseitige Konstituierung religiöser und säkularer Bereiche in den Vordergrund gerückt.⁴⁵ Laut Talal Asad gilt es, genau jene Kategorien zu historisieren, die bislang als Ausgangspunkt einer Analyse übernommen wurden – und somit zu fragen, was unter profan und heilig, unter säkular und religiös verstanden wurde.⁴⁶ In dieser Perspektive erscheint Religion nicht länger als gesellschaftliches Randphänomen, mit dem sich die Kirchengeschichte zu befassen

filme von René Gardi, Ulrich Schweizer und Peter von Gunten in der Schweizer Entwicklungsdebatte, 1959–1986, Zürich 2018.

41 Purtschert, Patricia; Lüthi, Barbara; Falk, Francesca (Hg.): Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien, Bielefeld 2013.

42 Fischer-Tiné, Harald; Purtschert, Patricia (Hg.): Colonial Switzerland. Rethinking Colonialism from the Margins, Houndmills 2015.

43 Vgl. u. a. Falk, Francesca: Eine postkoloniale Perspektive auf die illegalisierte Immigration in der Schweiz. Über Ausschaffungen, den »Austausch mit Afrika«, Alltagsrassismus und die Angst vor der umgekehrten Kolonialisierung, in: Purtschert, Patricia; Falk, Francesca; Lüthi, Barbara (Hg.): Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien, Bielefeld 2012, S. 201–224; Menrath, Manuel (Hg.): Afrika im Blick. Afrikabilder im deutschsprachigen Europa, 1870–1970, Zürich 2012; Gauthier, Lionel; Staszak, Jean-François: Framing Coloniality. Exotic Photographs in Swiss Albums, Museums and Public Spaces (1870s–2010s), in: Photography & Culture 5 (3), 2012, S. 311–326; Purtschert, Patricia: Kolonialität und Geschlecht im 20. Jahrhundert: Eine Geschichte der weißen Schweiz, Bielefeld 2019; Lüthi, Barbara; dos Santos Pinto, Jovita: Adjudicating Intimacies in Switzerland, in: Büsser, Nathalie; David, Thomas; Eichenberger, Pierre u. a. (Hg.): Transnationale Geschichte der Schweiz, Zürich 2020, S. 245–252; Brizon, Claire; Lee, Chonja; Étienne, Noémie u. a. (Hg.): Exotic Switzerland? Looking Outward in the Age of Enlightenment, Zürich 2020.

44 Zentral dafür der Sammelband Dos Santos Pinto, Jovita; Ohene-Nyako, Pamela; Pétrémont, Mélanie-Evely u. a. (Hg.): Un/doing race. Rassifizierung in der Schweiz, Zürich 2022.

45 Dressler, Markus; Mandair, Arvin: Secularism and Religion-Making, Oxford 2011; Habermas, Rebekka: Negotiating the Secular and the Religious in the German Empire. Transnational Approaches, New York 2019.

46 Asad, Talal: Formations of the Secular. Christianity, Islam, Modernity, Stanford 2003.

habe; vielmehr wird die Neuordnung des Säkularen ebenso wie des Religiösen beleuchtet.⁴⁷

Aufgrund ihrer weltumspannenden Tätigkeiten und Netzwerke wurden religiöse Missionen in die globalgeschichtliche Forschungsagenda integriert. Missionar:innen als Teil einer globalen Verflechtungsgeschichte zu betrachten heisst, die Bedeutung von Religion ernst zu nehmen – nämlich als Produkt vielschichtiger Aushandlungsprozesse, in deren Verlauf sich das Säkulare ebenso verändert wie das Religiöse, und zwar in globaler Verflechtung.⁴⁸ Für protestantische Missionen liegen bereits zahlreiche verflechtungsgeschichtliche Forschungsarbeiten vor.⁴⁹ Wichtige Felder der Analyse bildeten dabei unter anderem die missionarische Wissensproduktion,⁵⁰ geschlechtergeschichtliche Perspektiven,⁵¹ missionarische Netzwerke,⁵² ihr Bildungs- und Erziehungswesen⁵³ sowie die Rückwir-

47 Für das 19. und beginnende 20. Jahrhundert vgl. Smith, Helmut Walser: *German Nationalism and Religious Conflict. Culture, Ideology, Politics, 1870–1914*, Princeton 1995; Weichlein, Siegfried: *Konfession und Region. Katholische Milieubildung am Beispiel Fuldas*, in: Blaschke, Olaf; Kuhlemann, Frank-Michael (Hg.): *Religion im Kaiserreich. Milieus – Mentalitäten – Krisen*, Gütersloh 1996, S. 193–232; Habermas, Rebekka: *Piety, Power and Powerlessness. Religion and Religious Groups in Germany, 1870–1945*, in: *The Oxford Handbook of Modern German History*, Oxford/New York 2011, S. 453–480.

48 Van der Veer, Peter: *Imperial Encounters. Religion and Modernity in India and Britain*, Princeton 2001. Zwei Sammelbände widmeten sich explizit einem verflechtungsgeschichtlichen Ansatz, nämlich: Habermas, Rebekka; Hölzl, Richard (Hg.): *Mission global. Eine Verflechtungsgeschichte seit dem 19. Jahrhundert*, Köln/Weimar/Wien 2014; sowie Ratschiller, Linda; Wetjen, Karolin (Hg.): *Verflochtene Missionen. Perspektiven auf eine neue Missionsgeschichte*, Köln/Weimar/Wien 2018.

49 Hall, Catherine: *Civilising Subjects. Colony and Metropole in the English Imagination, 1830–1867*, Chicago 2002; Habermas, Rebekka: *Mission im 19. Jahrhundert. Globale Netze des Religiösen*, in: *Historische Zeitschrift* 287, 2008, S. 649–679; Hauser, Julia: *German Religious Women in Late Ottoman Beirut. Competing Missions*, Leiden 2015.

50 Harries, Patrick: *Butterflies & Barbarians. Swiss Missionaries and Systems of Knowledge in South-East Africa*, Oxford 2007; Harries, Patrick: *From the Alps to Africa. Swiss Missionaries and the Rise of Anthropology*, in: Tilley, Helen; Gordon, Robert (Hg.): *Ordering Africa. Anthropology, European Imperialism and the Politics of Knowledge*, Manchester 2007, S. 201–224; Harries, Patrick; Maxwell, David: *The Spiritual in the Secular. Missionaries and Knowledge about Africa*, Grand Rapids 2012; van der Heyden, Ulrich; Feldtkeller, Andreas: *Missionsgeschichte als Geschichte der Globalisierung von Wissen. Transkulturelle Wissensaneignung und -vermittlung durch christliche Missionare in Afrika und Asien im 17., 18. und 19. Jahrhundert*, Stuttgart 2012.

51 Stornig, Katharina: *Sisters Crossing Boundaries. German Missionary Nuns in Colonial Togo and New Guinea, 1897–1960*, Göttingen 2013; Gugglberger, Martina: *Reguliertes Abenteuer. Missionarinnen in Südafrika nach 1945*, Wien 2014; Hammel, Tanja: *Lebenswelt und Identität in Selbstzeugnissen protestantischer Missionsfrauen in Britisch- und Deutsch-Neuguinea, 1884–1914*, Hamburg 2012.

52 Egger, Christine: *Transnationale Biographien. Die Missionsbenediktiner von St. Ottilien in Tanganjika 1922–1965*, Köln 2016; Azamede, Kokou: *Transkulturationen? Ewe-Christen zwischen Deutschland und Westafrika, 1884–1939*, Stuttgart 2010.

53 Jenz, Felicity: *Missionaries and Modernity. Education in the British Empire, 1830–1910*, Manchester 2022; Hölzl, Richard: *Educating Missions. Teachers and Catechists in Southern Tanganyika, 1890s and 1940s*, in: *Itinerario* 40 (3), 2016, S. 405–428.

kungen missionarischer Publizistik in die europäischen Länder, wobei insbesondere emotionsgeschichtliche Ansätze berücksichtigt wurden.⁵⁴ Sehr viel seltener fanden bislang katholische Missionen Berücksichtigung,⁵⁵ wobei vor allem die kürzlich erschienene Monografie von Richard Hölzl zur Benediktiner-Mission in Deutschland und Ostafrika hervorzuheben ist.⁵⁶ Auch die Zeit nach 1950 stellt in der Forschung weitgehend eine Leerstelle dar.⁵⁷ Beide Befunde – die unzureichende Berücksichtigung katholischer Missionen sowie die weitgehende Auslassung der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg – gelten umso mehr für die Schweiz: Während zur Basler Mission zahlreiche Arbeiten vorliegen,⁵⁸ teils auch für das 20. Jahrhundert oder aus verflechtungsgeschichtlicher Perspektive,⁵⁹ dominieren hinsichtlich katholischer Missionen institutionsgeschichtliche Studien zu einzelnen Orden und Kongregationen,⁶⁰ mit Ausnahme der Untersuchung von Manuel

54 Jenz, Felicity: *Missions and Media. The Politics of Missionary Periodicals in the Long Nineteenth Century*, Stuttgart 2013; Wetjen, Karolin: *Das Globale im Lokalen. Die Unterstützung der äußeren Mission im ländlichen lutherischen Protestantismus um 1900*, Göttingen 2013; McLisky, Claire; Midena, Daniel; Vallgård, Karen (Hg.): *Emotions and Christian Missions. Historical Perspectives*, Basingstoke 2015.

55 Weidert, Michael: »Solche Männer erobern die Welt«. Konstruktionen von Geschlecht und Ethnizität in den katholischen Missionen in Deutsch-Ostafrika, 1884–1918, Trier 2007; Daughton, J. P.: *An Empire Divided. Religion, Republicanism, and the Making of French Colonialism, 1880–1914*, New York 2008; Stornig: *Sisters Crossing Boundaries*; Egger: *Transnationale Biographien*; Lee, You Jae: *Koloniale Zivilgemeinschaft. Alltag und Lebensweise der Christen in Korea (1894–1954)*, Frankfurt a. M./New York 2017.

56 Hölzl, Richard: *Gläubige Imperialisten. Katholische Mission in Deutschland und Ostafrika (1830–1960)*, Frankfurt a. M./New York 2021.

57 Eine wichtige Ausnahme stellt das Buch von Elizabeth Foster dar, welches die Bemühungen und Auseinandersetzungen um eine »afrikanische Kirche« in französischen Kolonien während der Dekolonisationsphase beleuchtet. Foster, Elizabeth A.: *African Catholic. Decolonization and the Transformation of the Church*, Cambridge 2019. Ebenfalls zu nennen ist der Sammelband Foster, Elizabeth A.; Greenberg, Udi (Hg.): *Decolonization and the Remaking of Christianity*, Philadelphia 2023.

58 Franc, Andrea: *Wie die Schweiz zur Schokolade kam. Der Kakaohandel der Basler Handelsgesellschaft mit der Kolonie Goldküste (1893–1960)*, Basel 2008; Konrad, Dagmar: *Missionsbräute. Pietistinnen des 19. Jahrhunderts in der Basler Mission*, Münster 2013; Christ-von Wedel, Christine; Kuhn, Thomas: *Basler Mission. Menschen, Geschichte, Perspektiven*, Basel 2015; Christ, Heinrich: *Zwischen Religion und Geschäft. Die Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft und ihre Unternehmensethik, 1859–1917*, Basel 2015.

59 Köller, Andreas: *Mission in neuer Mission? Die Basler Mission in Indien vor den Herausforderungen von Dekolonisation und Ökumene, 1947–1972*, Göttingen 2017; Ratschiller Nasim, Linda Maria: *Medical Missionaries and Colonial Knowledge in West Africa and Europe, 1885–1914. Purity, Health and Cleanliness*, Cham 2023.

60 Haller-Dirr, Marita: *Vom Gerlisberg an den Kilimanjaro: Gründung eines Kapuzinerinnenklosters in Maua/Moshi, Tansania*, in: *Helvetia Franciscana* 27 (1), 1998, S. 136–175; Haller-Dirr, Marita: *Schwesternschwärmen aus für Kloster und Gott. Benediktinerinnen von Maria-Rickenbach (Nidwalden) in Tätigkeiten und Diensten ausserhalb des Mutterhauses*, in: *Der Geschichtsfreund* 161, 2008, S. 225–292; Elsener, Josef: *Erinnern und Bezeugen. Die Frühgeschichte der Missionsgesellschaft Bethlehem in Rhodesien (Simbabwe) 1938–1974*, Luzern 2014; Elsener, Josef; Soliva, Bruno: *Freud und Leid des Volkes teilen.*

Menrath zur Mission bei den Sioux.⁶¹ Einen zentralen, postkolonial ausgerichteten Impuls setzt die Dissertation von Simone Rees, die mit einer intersektionalen Analyse von ›race‹, Gender und Sexualität in der transregionalen Aushandlung zwischen der Schweiz und dem kolonialen Simbabwe wichtige Erkenntnisse ermöglicht, auf die im Folgenden mehrfach Bezug genommen wird.⁶²

Politisch, praktisch, diskursiv – Felder der Analyse

Basierend auf diesen Forschungsansätzen wird in diesem Buch die Verflechtungsgeschichte der Missionsgesellschaft Bethlehem in den 1960er- und 1970er-Jahren anhand dreier Analyseebenen untersucht. Die These fundamentaler Verschiebungen durch die beiden Prozesse der Dekolonisation und der Entwicklungshilfe wird dabei anhand der politischen Dimension der Mission, ihrer Praktiken, Tätigkeiten und alltagsgeschichtlichen Bedingungen sowie anhand ihrer diskursiven Aushandlungen und Vermittlungen geprüft.

Diese Matrix aus zwei inhaltlichen Schwerpunkten und drei Untersuchungsebenen soll es ermöglichen, die Verflechtungen zwischen der Schweiz und dem kolonialen Simbabwe aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten, weitere gesamtgesellschaftliche Veränderungen während des Untersuchungszeitraums zu integrieren und durch eine Überkreuzung des Blicks die missionarischen Diskurse, Politiken und Praktiken im Zusammenhang mit Dekolonisierung und Entwicklung im Sinne einer »geteilten Geschichte« sowohl auf verbindende als auch auf trennende Momente hin zu untersuchen.⁶³

Vom Umgang mit dem Unabhängigkeitskrieg in Rhodesien/Simbabwe und der Apartheid in Südafrika, Luzern 2017; Plangger, Albert B.; Elsener, Josef: Faszinierendes Gwelo. Geschichte der blühenden Mission in Rhodesien (Zimbabwe) von 1947 bis 1977, Luzern 2018.

61 Menrath, Manuel: Mission Sitting Bull. Die Geschichte der katholischen Sioux, Paderborn 2016.

62 Rees, Simone: Catholic Mission between Switzerland and Late Colonial Zimbabwe (im Erscheinen). Das vorliegende Buch und die Untersuchung von Simone Rees sind im Rahmen des SNF-Forschungsprojekts »Katholische Mission im Zeitalter von Kolonialismus und Dekolonisation« am Departement für Zeitgeschichte an der Universität Fribourg entstanden.

63 Randeria: Geteilte Geschichte und verwobene Moderne.

Schweizer Missionare im Siedlerstaat

Auf die Teilhabe der christlichen Mission an kolonialer Eroberung und Herrschaftsausübung wurde bereits seit den 1960er-Jahren hingewiesen.⁶⁴ Beruhend auf der Beobachtung, dass die christliche Missionierung im Weltmassstab weitgehend mit der Geschichte imperialer Machtausbreitung synchron verlief, verweisen zahlreiche Studien auf das enge Verhältnis von Mission und Kolonialismus.⁶⁵ Dabei wurden religiöse Akteure jedoch häufig auf bloße Funktionsträger des Kolonialismus reduziert.⁶⁶ Missionen beförderten und erleichterten die Kolonialisierung aussereuropäischer Gebiete, unterstützten durch ihre Institutionen und Tätigkeiten die Aufrechterhaltung kolonialer Herrschaft und waren Teil der kolonialen Machtelite.⁶⁷

Gleichzeitig wirkten sie aber auch auf verschiedene gesellschaftliche Veränderungen ein, die den Intentionen der Kolonialmächte oftmals entgegenliefen.⁶⁸ Nach Andrew Porter gilt: »religion and empire frequently mingled, but were as likely to undermine each other as they were to provide mutual support«.⁶⁹ Zudem nutzte die zu missionierende Bevölkerung die vermittelten religiösen Inhalte als Strategien der Selbstermächtigung und adaptierte sie zur Formulierung eigener – auch politischer – Ansprüche. Dadurch entzogen sich die Konsequenzen der missionarischen Lehren und Aktivitäten häufig sowohl der kolonialen als auch der missionarischen Kontrolle.⁷⁰

64 Vgl. exemplarisch Gensichen, Hans-Werner: Mission, Kolonialismus und Entwicklungshilfe. Eine kritisch-geschichtliche Würdigung, in: Baur, Jörg; Goppelt, Leonhard; Kretschmar, Georg (Hg.): Die Verantwortung der Kirche in der Gesellschaft, Stuttgart 1973; Bade, Klaus J.: Imperialismus und Kolonialmission. Kaiserliches Deutschland und koloniales Imperium, Wiesbaden 1982; Reinhard, Wolfgang: Christliche Mission und die Dialektik des Kolonialismus, in: Historisches Jahrbuch 109, 1989, S. 353–370.

65 Gründer, Horst; Küster, Thomas; Post, Franz-Joseph u. a. (Hg.): Christliche Heilsbotschaft und weltliche Macht. Studien zum Verhältnis von Mission und Kolonialismus, Münster 2004.

66 Beispielhaft im Aufsatz von Jürgen Osterhammel, in dem »der Kolonialbeamte, der Missionar oder Entwicklungshelfer« als Agenten ein und derselben »Zivilisierungsmission« begriffen werden. Osterhammel, Jürgen: »The Great Work of Uplifting Mankind«. Zivilisierungsmission und Moderne, in: Barth, Boris; Osterhammel, Jürgen (Hg.): Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert, Konstanz 2005, S. 363–426.

67 Ballantyne, Tony: Humanitarian Narratives. Knowledge and the Politics of Mission and Empire, in: Social sciences and missions 24 (2–3), 2011, S. 233–264; Porter, Andrew: Religion versus Empire? British Protestant Missionaries and Overseas Expansions 1700–1914, Manchester 2004.

68 Comaroff, Jean; Comaroff, John L.: Of Revelation and Revolution, Chicago 1991; Etherington, Norman (Hg.): Missions and Empire, Oxford 2012.

69 Porter, Andrew: Religion, Missionary Enthusiasm, and Empire, in: The Oxford History of the British Empire, Bd. III, Oxford 1999, S. 245.

70 Comaroff, Jean: Missionaries and Mechanical Clocks. An Essay on Religion and History in South Africa, in: The Journal of Religion 71 (1), 1991, S. 1–17; Kirkaldy, Alan: The Missionary Impact. The Northern Transvaal in the Late Nineteenth Century, in: History Compass 7 (3), 2009, S. 604–623.

Für eine Annäherung an die machtpolitischen Strukturen der Schweizer Missionare im kolonialen Simbabwe sind zwei Aspekte zu berücksichtigen. Erstens muss den Spezifika der Entstehung und Etablierung der Siedlerkolonie Südrhodesien Rechnung getragen werden. Die Besiedlung des Landes durch *weisse* Kolonisatoren erfolgte unter der Ägide eines Wirtschaftskonzerns, der *British South Africa Company*, und erst ab 1923 war es eine selbstverwaltete britische Siedlerkolonie. Patrick Wolfe sieht vor allem in der »Logik der Eliminierung« ein distinktives Element des Siedlerkolonialismus, da dieser durch ein fortwährendes System der Auslöschung der autochthonen Bevölkerung und deren Ersetzung durch *weisse* Siedler strukturiert werde.⁷¹ Auch Lorenzo Veracini betont, dass Kolonisatoren und Siedlerkolonisatoren eine grundsätzliche Absicht unterscheiden: Letztere beuteten Völker und Territorien nicht nur als Arbeitskräfte oder im Hinblick auf wirtschaftliche Interessen aus, sondern arbeiteten gezielt auf deren Verdrängung hin.⁷²

Seiner Folgerung, dass angesichts der Spezifika des Siedlerkolonialismus Ansätze der *postcolonial studies* nicht greifen würden, kann jedoch – zumindest für das koloniale Simbabwe – kaum gefolgt werden.⁷³ Vielmehr erscheint es plausibel, dass gerade aufgrund der Diskrepanz zwischen der Konzeption als Siedlerkolonie und der zahlenmässig stets deutlichen Minderheitenposition der *Weissen* im Land verstärkt auf unterdrückerische und gewaltvolle Formen der Herrschaft zurückgegriffen wurde.⁷⁴ Rassistische Politik schloss Afrikaner:innen von politischer und wirtschaftlicher Teilhabe aus. Die Kolonialverwaltung verstand unter dem Begriff »Rhodesier« daher nicht alle Einwohner:innen des Landes, sondern betrachtete Afrikaner:innen lediglich als »wards« unter der paternalistischen Obhut der *Weissen*.⁷⁵ Mit Mahmood Mamdani gesprochen, bestanden zwei getrennte Gruppen: *weisse* Bürger, die politisch und wirtschaftlich mächtig waren und volle

71 Wolfe, Patrick: *Settler Colonialism and the Elimination of the Native*, in: *Journal of Genocide Research* 8 (4), 2006, S. 387–409.

72 Veracini, Lorenzo: *Introducing Settler Colonial Studies*, in: *Settler Colonial Studies* 1 (1: Special Issue: A Global Phenomenon), 2011, S. 1–12.

73 Unter anderem basierend auf den *native american studies* kritisiert Lorenzo Veracini das »post« in den *postcolonial studies*, da es angesichts des Fortbestands kolonialer Herrschaftssysteme unangemessen für die Auseinandersetzung mit siedlerkolonialen Gesellschaften wie den Vereinigten Staaten, Kanada, Australien oder Neuseeland erscheine. Veracini, Lorenzo: *Settler Colonialism. A Theoretical Overview*, Houndmills 2010.

74 Ähnlich argumentiert Enocent Msindo, der das Spezifikum des kolonialen Simbawwes vor allem in der gewaltsamen Durchsetzung, Aufrechterhaltung und schliesslich der Beendigung des Siedlerkolonialismus verortet; Msindo, Enocent: *Settler Rule in Southern Rhodesia, 1890–1979*, in: Cavanagh, Edward; Veracini, Lorenzo (Hg.): *The Routledge Handbook of the History of Settler Colonialism*, London 2016, S. 247.

75 Mlambo, Alois: *Becoming Zimbabwe or Becoming Zimbabwean. Identity, Nationalism and State-building*, in: *Africa Spectrum* 48 (1), 2013, S. 57. Angesichts dessen wird in diesem Buch nur dann der Begriff

Bürgerrechte genossen, und die afrikanische Mehrheit, die als Untertanen einer gesonderten Rechtsprechung unterlag, die für *Weisse* nicht galt.⁷⁶

Zweitens gilt es, die spezifische Position religiöser Akteure im Machtgefüge des kolonialen Simbabwe zu berücksichtigen. Aufgrund des stets prekären Machtanspruchs der *weissen* Siedler stützten sie sich von Beginn an stark auf die europäischen Missionsorganisationen. Die wichtigste koloniale Aufgabe – nämlich die Legitimation, Förderung und Aufrechterhaltung der *weissen* Minderheitsprivilegien – war von Anfang an als gemeinsame Aufgabe von Kirche und Staat verstanden worden.⁷⁷ Dies schlug sich auch in einer strikten Kontrollierung der Missionare durch die Siedleradministration nieder.⁷⁸

Innerhalb dieser engen Allianz nahm die katholische Mission eine zentrale Position ein – nicht nur hinsichtlich der Zahl der Gläubigen und Stationen, sondern insbesondere in Bezug auf ihre politische Einflussnahme. Die bis in die Zwischenkriegszeit vor allem jesuitisch geprägte katholische (Missions-)Kirche im kolonialen Simbabwe bildete in ihren städtischen Institutionen die *weisse* Führungsschicht aus und unterhielt dadurch enge Beziehungen zur Regierung; die aristokratisch-gutbürgerlichen Jesuiten aus England waren Teil des Siedlerestablishments.⁷⁹

In diese enge Machtbeziehung zwischen Kirche und Siedlerstaat integrierten sich ab Ende der 1930er-Jahre auch Schweizer der Missionsgesellschaft Bethlehem. 17 Jahre zuvor war die »école apostolique de Bethléem« in der Innerschweiz in ein »Schweizerisches Seminar für auswärtige Missionen« umgewandelt worden.⁸⁰ Dies kann als direkte Folge der päpstlich geforderten Ausweitung der weltweiten Missionsbewegung sowie der Vorstellung einer Prädestination von Schweizer:innen als kolonialgeschichtlich unbelastete und politisch neutrale Missionar:innen verstanden werden.⁸¹

»Rhodesien« verwendet, wenn auf die Siedlerregierung und -gesellschaft selbst verwiesen wird. Ansonsten wird analog zu afrikanischen Historiker:innen der Begriff »koloniales Simbabwe« verwendet.

76 Mahmood Mamdani sieht diese Herrschaftsform eines »bifurcated state« als destruktivstes Erbe der Kolonialzeit an, das sich auch in postkolonialen Staaten fortsetzte. Mamdani, Mahmood: *Citizen and Subject. Contemporary Africa and the Legacy of Late Colonialism*, Princeton 1996.

77 Linden, Ian: *The Catholic Church and the Struggle for Zimbabwe*, London 1980, S. 292.

78 Thomas, Norman: *Church and State in Zimbabwe*, in: *Journal of Church and State* 27 (1), 1985, S. 116.

79 Linden: *The Catholic Church and the Struggle for Zimbabwe*, S. 28–32.

80 Heim, Walter: Die Errichtung des Schweizer Missionsseminars, Immensee 1990. Ab 1934 trat sie als »Gesellschaft für auswärtige Missionen von Bethlehem in der Schweiz« (*Societas Missionaria de Bethlehem in Helvetia*, kurz SMB) auf.

81 Altermatt, Urs; Widmer, Josef: Das Schweizerische Missionswesen im Wandel. Strukturelle und mentalitätsmässige Veränderungen im schweizerischen Missionswesen 1955–1962, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 43, 1987, S. 8. In seiner Missionszyklika von 1919 kritisierte Papst Benedikt XV. die Verschränkung von religiöser Glaubensausbreitung und politischer Machtausübung. Gleichzeitig rief er die Katholik:innen zu grösseren Missionsanstrengungen auf. Papst Benedikt XV.: *Apostolisches*

In der Aufbruchsbewegung der katholischen Mission in der Schweiz während der Zwischenkriegszeit verflochten sich nationale und religiöse Selbstbeschreibungen und wirkten in einer Prädestinationsvorstellung wechselseitig konstitutiv: Die katholischen Missionare konnten sich aufgrund der staatspolitischen Neutralität als besonders geeignet präsentieren und steigerten im Gegenzug das Ansehen der ›neutralen‹ Schweiz innerhalb des kolonialen Systems.⁸²

Die Aufnahme der Missionstätigkeit der SMB im kolonialen Simbabwe war einerseits diesem Aufschwung der katholischen Missionsbewegung in der Schweiz geschuldet, andererseits aber auch der kontinuierlichen Expansion der katholischen Kirche in der Siedlerkolonie selbst: Letztere machte die Rekrutierung zusätzlicher Priester aus Irland, Spanien und eben der Schweiz erforderlich. Diese wurden den ländlichen Gebieten mit überwiegend Schwarzer Bevölkerung zugeteilt, während die städtischen Pfarreien mit *weissen* Siedlern weiterhin den Jesuiten unterstanden.⁸³

Die Trennung zwischen urbaner und ruraler Kirche, die sich zugleich in eine klassen- und herkunftsabhängige Stratifikation ihrer Vertreter übersetzte, definierte die Position der Schweizer SMB-Missionare innerhalb der katholischen Kirche und des kolonialen Simbawwes. Auch wenn ihnen eine eigene Diözese übertragen wurde und der St. Galler Alois Haene 1950 durch die Bischofsweihe Eingang in die lokale katholische Hierarchie fand, galt das ihnen unterstellte Gebiet mit vornehmlich Schwarzer Bevölkerung dennoch als »backwood« Rhodesiens – als machtpolitisch und wirtschaftlich wenig bedeutsame Region.⁸⁴ Die Schweizer Missionare konnten somit zwar von der historisch gewachsenen »fine relationship« zwischen katholischer Kirche und Staat profitieren,⁸⁵ standen gleichzeitig jedoch aufgrund ihrer Herkunft, sozialen Klasse, Denomination und wohl auch wegen ihrer ›verspäteten Ankunft‹ in der Siedlerkolonie teilweise ausserhalb dieses vielbeschworenen »Gentlemen's Agreement«.

Schreiben Maximum Illud, in: Der Heilige Stuhl, 30.11.1919, <https://w2.vatican.va/content/benedict-xv/it/apost_letters/documents/hf_ben-xv_apl_19191130_maximum-illud.html>, Stand: 12.09.2018.

82 Diese wechselseitige Durchdringung von nationaler und konfessioneller Identitätskonstruktion zeigte sich beispielsweise auch bei der Ernennung eines Schweizer Missionars zum Bischof von Ruanda 1956. Wie Lukas Zürcher herausgearbeitet hat, wurde diese Bischofsweihe von politischen Entscheidungsträgern als Prestigegewinn für die Schweiz gedeutet, die dadurch auf eine Stufe mit der Kolonialmacht Belgien gestellt würde. Zürcher: Die Schweiz in Ruanda, S. 82–84.

83 Linden: The Catholic Church and the Struggle for Zimbabwe.

84 O. A.: Know your Church in Rhodesia: Gwelo, in: The Shield. A Monthly Magazine of the Catholic Church 279 (November), 1969, S. 8.

85 In der Rede anlässlich seiner Bischofsweihe 1931 sprach Aston Chichester von »the fine relationship that existed between the Church and the civil authorities, for both were striving for the welfare of the same people«. Barr, Francis C.: Archbishop Aston Chichester 1879–1962. A Memoir, Gwelo 1978, S. 14.

Ian Linden, der bereits 1980 eine umfassende Untersuchung der katholischen Kirche im kolonialen Simbabwe vorgelegt hat, argumentierte seinerzeit, dass erstens diese engen personellen Beziehungen mit der Machtübernahme der *Rhodesian Front*-Partei und schliesslich mit der einseitigen Unabhängigkeitserklärung (UDI) Rhodesiens im Jahr 1965 aufbrachen und dass zweitens insbesondere die Vertreter der SMB aufgrund ihrer schweizerischen Herkunft in der Folge deutlich Partei für afrikanische Dekolonisationsforderungen ergriffen.⁸⁶ Basierend auf neueren Ansätzen der historischen Forschung zur Dekolonisation soll in der vorliegenden Untersuchung diese generalisierende und homogenisierende Sichtweise Lindens durch eine differenziertere Analyse der SMB-Missionare in dieser Phase ergänzt werden.

Für Raymond F. Betts bezeichnet der unbeholfene, unelegante Begriff der Dekolonisation treffend den prägenden Prozess der Weltgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg – einen Prozess, der kaum gradlinig verlief, sondern vielmehr ein Konglomerat aus Aktivitäten und Ereignissen, friedlichen Übergängen und von Gewalt geprägten Befreiungskämpfen, lokalen Konstellationen und internationaler Politik darstellte.⁸⁷ Im globalen Dekolonisationsprozess nahm das koloniale Simbabwe eine Sonderstellung ein: Die durch die UDI zementierte Kolonialsituation unter *weisser* Minderheitenregierung fiel in eine Zeit, in der erstmals jegliche Herrschaft, die als Untertanenverhältnis zu Fremden empfunden wurde, international vollständig delegitimiert war.⁸⁸

Während frühere Formen politischer Unabhängigkeit⁸⁹ »did not kill off the idea that empires were legitimate political units«, bedeutete Dekolonisation in der Phase nach 1945 erstmals »not just the fall of empires but the complete undermining of the very idea of empire itself«. ⁹⁰ Der Zusammenbruch der Weltreiche hatte damit erstmals eine »emphatische Endgültigkeit«, da der Platz eines verschwundenen Imperiums nicht mehr durch ein neues eingenommen wurde.⁹¹

Nachdem bereits in der Zwischenkriegszeit durch antikoloniale Protestbewegungen und Forderungen nach einer Internationalisierung der Kolonialfrage

86 Linden: *The Catholic Church and the Struggle for Zimbabwe*.

87 Betts, Raymond F.: *Decolonization*, New York 2006, S. 1.

88 Jansen, Jan C.; Osterhammel, Jürgen: *Dekolonisation. Das Ende der Imperien*, München 2013, S. 7.

89 So etwa die nationale Emanzipation der meisten europäischen Besitzungen in Nord- und Südamerika zwischen 1776 und 1825 und die Transformation der Siedlungskolonien Kanada, Australien und Neuseeland in faktisch selbstregierende Staaten innerhalb des britischen Empires. Vgl. Jansen; Osterhammel: *Dekolonisation*.

90 Collins, Michael: *Decolonization*, Wiley Online Library, 24.08.2015, <<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1002/9781118455074.wbeoe360>>, Stand: 06.05.2020.

91 Jansen; Osterhammel: *Dekolonisation*, S. 19.

internationaler Druck entstanden war,⁹² katalysierte der Zweite Weltkrieg diese Entwicklungen, indem der Nationalstaat zunehmend zur dominierenden Kategorie im globalen politischen System avancierte und Dekolonisation dadurch mit der Entstehung souveräner Nationalstaaten gleichgesetzt wurde.⁹³ Trotz dieser weltweiten Angleichung in Bezug auf das angestrebte Ziel des Prozesses ist jedoch der grossen Heterogenität des Dekolonisationsgeschehens nach 1945 Rechnung zu tragen.

In zeitlicher Perspektive beschränkte sich die Auflösung der Kolonialreiche zunächst weitgehend auf Asien; das Fanal für die Unabhängigkeit der afrikanischen Kolonien kam erst mit der Autonomie der britischen Kolonie Ghana im Jahr 1957, der eine ganze Kaskade von Unabhängigkeitserklärungen folgte.⁹⁴ Ende der 1960er-Jahre waren die französischen und britischen Besitzungen in Afrika weitgehend unabhängig, während Spanien und Portugal bis zum Ende ihrer diktatorischen Regime Mitte der 1970er-Jahre an ihren Kolonien festhielten.⁹⁵ Auch die Art und Weise der Dekolonisation in Afrika wies erhebliche Unterschiede auf: Während der Machtwechsel in einigen Kolonien weitgehend friedlich verlief, gestalteten sich andere Ablösungsprozesse – wie etwa in Algerien – deutlich gewaltvoller und blutiger.⁹⁶

Die Frage, warum sich die Kolonialimperien in relativ kurzer Zeit auflösten, wurde und wird in der historischen Forschung nach wie vor intensiv diskutiert.⁹⁷

92 Conrad, Sebastian; Sachsenmeier, Dominic (Hg.): *Competing Visions of World Order. Global Moments and Movements, 1880s to 1930s*, New York 2007.

93 Neuere historische Untersuchungen zeigen, dass bis in die 1950er-Jahre die Nation bzw. der Nationalstaat nicht als einzige Möglichkeit der Unabhängigkeit angedacht wurde; vgl. Cooper, Frederick: *Citizenship between Empire and Nation. Remaking France and French Africa, 1945–1960*, Princeton 2014; Goebel, Michael: *Anti-Imperial Metropolis. Interwar Paris and the Seeds of Third-World Nationalism*, Cambridge 2015.

94 Fischer-Tiné, Harald: *Dekolonisation im 20. Jahrhundert*, Bundeszentrale für politische Bildung, 20.05.2016, <<https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/postkolonialismus-und-globalgeschichte/219139/dekolonisation-im-20-jahrhundert>>, Stand: 19.05.2020.

95 Vgl. dazu u. a. Macqueen, Norrie: *The Decolonization of Portuguese Africa. Metropolitan Revolution and the Dissolution of Empire*, London 1997; Chabal, Patrick: *A History of Postcolonial Lusophone Africa*, Bloomington 2002; Chabal, Patrick; Vidal, Nuno (Hg.): *Angola. The Weight of History*, New York 2007.

96 Zum Algerienkrieg vgl. u. a. Harbi, Mohammed; Stora, Benjamin: *La guerre d'Algérie*, Paris 2005. Die lange Zeit verbreitete These, dass die britische Kolonialherrschaft in Afrika im Vergleich zur französischen friedlicher zu Ende ging, wurde in den letzten Jahren mit Blick auf den Mau-Mau-Krieg in Kenia deutlich widerlegt, vgl. Anderson, David: *Histories of the Hanged. Britain's Dirty War in Kenya and the End of the Empire*, London 2005; Elkins, Caroline: *Britain's Gulag. The Brutal End of Empire in Kenya*, London 2005. Für eine vergleichende Perspektive auf diese beiden Dekolonisationskriege vgl. Klose, Fabian: *Menschenrechte im Schatten kolonialer Gewalt. Die Dekolonisierungskriege in Kenia und Algerien 1945–1962*, München 2009.

97 Zur Debatte in Bezug auf das British Empire vgl. Stockwell, Sarah: *Ends of Empire*, in: Stockwell, Sarah (Hg.): *The British Empire. Themes and Perspectives*, Oxford 2008, S. 269–293.

Je nach Perspektive und Quellengrundlage wurden dabei lange Zeit unterschiedliche Ursachen analysiert und die ausschlaggebende Handlungsmacht entsprechend verschieden verortet.⁹⁸ Für das koloniale Simbabwe wurde entweder auf die internationale Dimension – etwa auf die weitgehend unwirksamen Wirtschaftssanktionen,⁹⁹ diplomatische Beziehungen und den Kontext des Kalten Krieges¹⁰⁰ – oder auf die innenpolitischen Auseinandersetzungen zwischen der Befreiungsbewegung und der Siedlerregierung hingewiesen.¹⁰¹ Zudem finden sich einige (kirchen)geschichtliche Untersuchungen zur Rolle verschiedener christlicher Denominationen im Dekolonisationsprozess Simbawwes.¹⁰²

Diese Dissertation will einen Beitrag leisten, der erstens – anstelle teleologischer oder triumphalistischer Erzählungen – die ambivalente, umkämpfte und vielschichtige Entwicklung hin zur simbabweischen Unabhängigkeit anhand missionarischer Quellen beleuchtet. Zweitens wird die Rolle der Schweizer Missionare nicht im Sinne einer reduktionistischen »Dafür oder Dagegen«-Perspektive untersucht, sondern im Hinblick auf die Frage, wie die SMB-Vertreter den dekolonisierenden Transformationsprozess mitgestalteten: wie sie antikononialen Widerstand verhandelten, förderten oder auch behinderten – und wie dadurch spezifische Formen der Dekolonisation hervorgebracht wurden. Angesichts der Gleichzeitigkeit kolonialer Fremdherrschaft und befreiungsnationalen Widerstands sowie der globalen Dimension der »Rhodesienfrage« stellt sich die Frage nach den Strategien, Allianzen und Wirkungen der Missionare unter spezifischen Vorzeichen.

98 Eine luzide Übersicht zur Historiografie der Dekolonisation in Afrika bietet Collins, Michael: *Nation, State and Agency. Evolving Historiographies of African Decolonization*, in: Smith, Andrew; Jeppesen, Chris (Hg.): *Britain, France and the Decolonization of Africa. Future Imperfect?*, London 2017, S. 14–42.

99 Flower, Ken: *Serving Secretly. Rhodesia to Zimbabwe 1964–1981*, London 1987; Mlambo, Alois: »We Have Blood Relations over the Border«. *South Africa and Rhodesian Sanctions, 1965–1975*, in: *African Historical Review* 40 (1), 2008, S. 1–29.

100 Matthews, Robert O.: *From Rhodesia to Zimbabwe. Prerequisites of a Settlement*, in: *International Journal* 45 (2), 1990, S. 292–333; Horne, Gerald: *From the Barrel of a Gun. The United States and the War against Zimbabwe*, Chapel Hill 2011; Scarnecchia, Timothy: *Race and Diplomacy in Zimbabwe. The Cold War and Decolonization, 1960–1984*, Cambridge 2021.

101 Maxey, Kees: *The Fight for Zimbabwe. The Armed Conflict in Southern Rhodesia since UDI*, London 1975; Godwin, Peter; Hancock, Ian: »Rhodesians Never Die.« *The Impact of War and Political Change on White Rhodesia 1970–1980*, Oxford 1993; Bhebe, Ngwabi: *Society in Zimbabwe's Liberation War*, Harare 1996; Brownell, Josiah: *The Collapse of Rhodesia. Population Demographics and the Politics of Race*, London 2011.

102 Hastings, Adrian: *The Christian Churches and Liberation Movements in Southern Africa*, in: *African Affairs* 80 (320), 1981, S. 345–354; Thomas: *Church and State in Zimbabwe*; Bhebe, Ngwabi: *ZAPU and ZANU Guerrilla Warfare and the Evangelical Lutheran Church in Zimbabwe*, Gweru 1999; Zvobgo, Chengetai: *Church and State in Rhodesia. From the Unilateral Declaration of Independence to the Pearce Commission, 1965–72*, in: *Journal of Southern African Studies* 31 (2), 2005, S. 381–402.

Schliesslich erlaubt das transregionale Netzwerk der Missionsgesellschaft auch einen verflechtungsgeschichtlichen Analyserahmen, indem die Verbindungen zwischen Kolonie und europäischen Metropolen in den Blick genommen werden können.¹⁰³ Diese globalgeschichtliche Perspektive auf die Dekolonisation ist in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus gerückt und erlaubte es, die Rückwirkungen der Dekolonisationsprozesse auf die ehemaligen Metropolen zu untersuchen. In diesen Analysen werden häufig ein absichtliches Vergessen, ein selektives Erinnern und insbesondere Formen des »silence« im postkolonialen Gedächtnis festgestellt¹⁰⁴ – oder aber, wie im Fall Grossbritanniens, Persistenz und Kontinuitäten hervorgehoben.¹⁰⁵

Eines der sichtbarsten Phänomene dieser Rückwirkungen stellte die Einwanderung dar, sei es in Form von Arbeitsmigration oder der Rückkehr ehemaliger Siedler.¹⁰⁶ Aber auch im Bereich der Politik und der Wirtschaft europäischer Länder lassen sich vielfältige Zusammenhänge und Auswirkungen der Dekolonisation beobachten.¹⁰⁷ Für die Schweiz existieren einerseits wirtschafts- und politikgeschichtliche Studien, die die Rolle des vermeintlich neutralen und kolonialpolitisch unbelasteten Landes in den Dekolonisationsprozessen beleuchten.¹⁰⁸ Ande-

103 Zu verflechtungsgeschichtlichen Untersuchungen der Dekolonisation vgl. u. a. Cooper, Frederick: *Decolonization and African Society. The Labor Question in French and British Africa*, Cambridge 1996; Shipway, Martin: *Decolonization and its Impact. A Comparative Approach to the End of the Colonial Empires*, Malden 2008; Kruke, Anja (Hg.): *Dekolonisation. Prozesse und Verflechtungen 1945–1990*, Bonn 2009.

104 U. a. Blanchard, Pascal; Bancel, Nicolas; Lemaire, Sandrine (Hg.): *La fracture coloniale. La société française au prisme de l'héritage colonial*, Paris 2005; Raben, Remco: *Koloniale Vergangenheit und postkoloniale Moral in den Niederlanden*, in: Knigge, Volkhard; Frei, Norbert (Hg.): *Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord*, München 2002, S. 90–110.

105 Ward, Stuart: *British Culture and the End of Empire*, Manchester 2001.

106 Zur Immigration aus ehemaligen Kolonien vgl. u. a. van Amersfoort, Hans; van Niekerk, Mies: *Immigration as a Colonial Inheritance. Post-Colonial Immigrants in the Netherlands, 1945–2002*, in: *Journal of Migration and Ethnic Studies* 32, 2006, S. 323–346; Blanchard, Pascal; Boëtsch, Gilles: *Un siècle d'immigration des Suds en France*, Paris 2009; Hansen, Randall: *Citizenship and Immigration in Post-War Britain. The Institutional Origins of a Multicultural Nation*, Oxford 2000; Zur »Rückkehr« ehemaliger Siedler vgl. Smith, Andrea L. (Hg.): *Europe's Invisible Migrants*, Amsterdam 2003; Kalter, Christoph: *Postcolonial People. The Return from Africa and the Remaking of Portugal*, Cambridge 2022.

107 Für Frankreich vgl. Kalter, Christoph; Rempe, Martin: *La République décolonisée. Wie die Dekolonisierung Frankreich verändert hat*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 37 (2), 2011, S. 157–197. Für Grossbritannien vgl. u. a. Altmann, Gerhard: *Abschied vom Empire. Die innere Dekolonisation Grossbritanniens, 1945–1985*, Göttingen 2005.

108 Perrenoud, Marc: *Aperçu sur les Suisses de l'étranger et la décolonisation en Afrique*, in: *Studien und Quellen. Zeitschrift des Schweizerischen Bundesarchivs* 28, 2002, S. 327–344; Birri, Marisa: *Der Kalte Krieg war in Afrika ein Heisser*, in: Bott, Sandra; Schaufelbuehl, Janick Marina; Zala, Sascha (Hg.): *Die internationale Schweiz in der Zeit des Kalten Krieges*, Basel 2011, S. 65–79; Page, Steve: *La Suisse et le Ghana de Nkrumah. Une présence économique et diplomatique à l'épreuve de la décolonisation (1950–1970)*, Sarrebruck 2010; Carron, Damien: *La Suisse et la guerre d'indépendance algérienne*

rerseits wurde in den letzten Jahren auch ihre Bedeutung als Aufenthaltsort und Drehscheibe antikolonialer Aktivisten herausgearbeitet.¹⁰⁹ Die katholische Mission als Plattform des antikolonialen Austauschs, der Vernetzung und Verflechtung wurde hingegen bislang nicht in den Blick genommen.

Entwicklungspolitik und Mission

Unter der globalgeschichtlichen Perspektive hat sich ein weiteres Feld zeithistorischer Forschungen etabliert, das eng mit dem Prozess der Dekolonisation verbunden ist – die Untersuchung von ›Entwicklung‹. Nach Andreas Eckert mauserte sich ›Entwicklung‹ zum Schlüsselkonzept für die grundlegende Transformation der politischen Geografie der Welt, in der Weltregionen, die vormals als Kolonien bekannt waren, zu ›unterentwickelten Ländern‹ oder zur ›Dritten Welt‹ mutierten.¹¹⁰

Entgegen der häufig als Ausgangspunkt internationaler Entwicklungspolitik angenommenen Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg – und konkret der »Point-Four-Rede« des amerikanischen Präsidenten Harry S. Truman im Jahr 1949 – reicht ihr Beginn weiter zurück. Die nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Entwicklungsinitiativen waren vielmehr Kinder des Spätkolonialismus und der Krise der grossen Kolonialreiche in den 1930er-Jahren.¹¹¹ Spätestens seit der Zwischenkriegszeit reagierten die europäischen Kolonialmächte, allen voran Frankreich und Grossbritannien, auf antikoloniale Impulse, indem sie unter dem Schlagwort der ›Entwicklung‹ verstärkt eine Stabilisierung, Konsolidierung und Professionalisierung der Verwaltung ihrer Kolonialgebiete vorantrieben.¹¹² Frederick Cooper sieht in der Verabschiedung von Gesetzen zur kolonialen ›Ent-

(1954–1962), Lausanne 2013; Widmer, Sabina: *Switzerland and Sub-Saharan Africa in the Cold War, 1967–1979. Neutrality Meets Decolonisation*, Leiden 2021.

109 Fischer-Tiné, Harald: *The Other Side of Internationalism. Switzerland as a Hub of Militant Anti-Colonialism, 1910–1920*, in: Fischer-Tiné, Harald; Purtschert, Patricia (Hg.): *Colonial Switzerland. Rethinking Colonialism from the Margins*, Houndmills 2015, S. 221–258; dos Santos Pinto, Jovita; Flück, Melissa: *Spuren Schwarzer Frauengeschichten in der Schweiz und in Biel*, in: Burke, Fork; Diarra, Myriam; Schutzbach, Franziska (Hg.): *I Will Be Different Every Time. Schwarze Frauen in Biel*, Biel 2020, S. 41–67.

110 Eckert, Andreas: *Nachwort*, in: Büschel, Hubertus; Speich, Daniel (Hg.): *Entwicklungswelten. Globalgeschichte der Entwicklungszusammenarbeit*, Frankfurt a. M. 2009, S. 311–320.

111 Eckert, Andreas; Wirz, Albert: *Wir nicht, die Anderen auch. Deutschland und der Kolonialismus*, in: Conrad, Sebastian; Randeria, Shalini (Hg.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a. M. 2002, S. 511.

112 Hodge, Joseph Morgan: *Triumph of the Expert. Agrarian Doctrines of Development and the Legacies of British Colonialism*, Athens 2007; Cooper, Frederick: *Writing the History of Development and Modernization*, in: *Journal of Modern European History* 8, 2010, S. 5–23.

wicklung« den Versuch, »to turn the conflicts of the empire from a political into a technical and financial problem« und »to give modernizing elites [...] a stake in the changing imperial regime«. ¹¹³

Das Entwicklungsprojekt der Nachkriegszeit muss in einer längeren historischen Perspektive betrachtet werden, in der die ›Zivilisierungsmission‹ als Legitimation kolonialer Herrschaft und Kontrolle über die Kolonisierten eine zentrale Rolle spielte. ¹¹⁴ Religiöse Missionen waren aktiv an der Formulierung dieser Vorstellung von Zivilisierung beteiligt, zugleich aber auch durch sie herausgefordert. Wie Richard Hölzl gezeigt hat, bündelte sich im politischen Schlüsselbegriff der ›christlichen Zivilisation‹ der doppelte und verzahnte, religiöse wie säkulare Universalitätsanspruch Europas. Er verortet das distinkte Merkmal »moderner Mission« in der Auseinandersetzung mit der eigenen Modernität und Rolle innerhalb eines angenommenen Prozesses der Zivilisation. ¹¹⁵ Jörg Haustein betont, dass die Entwicklungsprojekte der Nachkriegszeit zwar in mancher Hinsicht von früheren kolonialen Vorstellungen abwichen, gleichzeitig jedoch auf die strukturellen Ressourcen der etablierten christlichen Missionen und Wohltätigkeitsorganisationen zurückgriffen und deren humanitäre sowie letztlich christlich geprägte Rhetorik des globalen menschlichen Fortschritts übernahmen. ¹¹⁶

Die Betrachtung der Verbindungen zwischen kolonialer und postkolonialer Epoche anhand des Konzepts der ›Entwicklung‹ ¹¹⁷ rückte die transnationalen Verflechtungen der sich im Nachgang des Zweiten Weltkriegs herausbildenden Vorstellung einer ›Modernisierung‹ der Welt in den Vordergrund – einer Vorstellung, die bislang vor allem als US-amerikanisches Produkt angesehen wurde. Die Berücksichtigung der jeweiligen Entwicklungspolitik innerhalb kolonialer Bürokratien als Grundlage späterer sozialwissenschaftlicher Auseinandersetzungen sprengt diesen amerikanischen Deutungsrahmen deutlich und führte

113 Cooper: *Writing the History of Development and Modernization*, S. 11–12.

114 Fischer-Tiné, Harald; Mann, Michael (Hg.): *Colonialism as Civilizing Mission. Cultural Ideology in British India*, London 2004; Barth, Boris; Osterhammel, Jürgen (Hg.): *Zivilisierungsmission. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, Konstanz 2005; Lepenies, Philipp: *Lernen vom Besserwisser. Wissenstransfer in der »Entwicklungshilfe« aus historischer Perspektive*, in: Büschel, Hubertus; Speich, Daniel (Hg.): *Entwicklungswelten. Globalgeschichte der Entwicklungsarbeit*, Frankfurt a. M. 2009, S. 33–60.

115 Hölzl: *Gläubige Imperialisten*, S. 29–31.

116 Haustein, Jörg: *Development as a Form of Religious Engineering? Religion and Secularity in Development Discourse*, in: *Religion* 51 (1), 2021, S. 20.

117 Auch personelle Kontinuitäten stellen die vermeintliche Zäsur in Frage; vgl. Hodge, Joseph M.: *British Colonial Expertise, Post-Colonial Careerism and the Early History of International Development*, in: *Journal of Modern European History* 8 (1), 2010, S. 24–46. Auch die »European Economic Community« stellte einige ehemalige Kolonialbeamte ein, um »unterentwickelte« Gebiete in Europa zu »entwickeln«. Dimier, Véronique: *Bringing the Neo-Patrimonial State Back to Europe. French Decolonization and the Making of the European Development Aid Policy*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 48, 2008, S. 433–457.

gleichzeitig zu einer Neubewertung der Erklärungskraft des Kalten Krieges für die Ausgestaltung der internationalen Entwicklungspolitik.¹¹⁸

Zwar trugen die Geopolitik des Kalten Krieges und die damit verbundenen strategischen Interessen wesentlich zur Durchsetzung von ›Entwicklung‹ als hegemonialer Doktrin bei, doch dürfen die Kontinuitäten zu früheren Debatten dabei nicht übersehen werden.¹¹⁹ Modernisierungsideen fanden zwar Eingang in die Politik des Kalten Krieges – sie wurden jedoch nicht durch ihn hervorgebracht.¹²⁰

Insbesondere für die 1950er-Jahre – als eine Art Vorstufe internationaler Entwicklungspolitik – und für die erste entwicklungspolitische Dekade von 1960 bis 1970, die als Hochphase globaler ökonomischer Modernisierungsbestrebungen gilt, verwies die historische Forschung lange Zeit vor allem auf die Blockbildung und die aussenpolitischen Interessen der westlichen Länder.¹²¹ Auch für die Schweiz finden sich zahlreiche Untersuchungen zu aussenpolitischen Zielsetzungen und institutionellen Ausprägungen in der Entstehungszeit der staatlichen Entwicklungshilfe der 1950er- und 1960er-Jahre.¹²² Dabei spielte das Abseitsstehen der offiziellen Schweiz gegenüber internationalen Organisationsprozessen keine Rolle.¹²³ Nach Daniel Speich Chassé war es gerade die

118 Cooper, Frederick: *Modernizing Bureaucrats, Backward Africans, and the Development Concept*, in: Cooper, Frederick; Packard, Randall (Hg.): *International Development and the Social Sciences. Essays on the History and Politics of Knowledge*, Berkeley 1997, S. 64–92.

119 Hodge: *Triumph of the Expert*, S. 20.

120 Ekbladh, David: *The Great American Mission. Modernization and the Construction of an American World Order*, Princeton 2011. Neuere Untersuchungen stellen vielmehr die Frage, welche Phänomene direkt mit dem Kalten Krieg zusammenhingen und welche zwar während des Kalten Krieges stattfanden, aber nicht durch ihn verursacht wurden; vgl. Connelly, Matthew: *Taking Off the Cold War Lens. Visions of North-South Conflict during the Algerian War for Independence*, in: *The American historical review* 105 (3), 2000, S. 739–769; Speich Chassé, Daniel: *The Kenyan Style of »African Socialism«*. *Developmental Knowledge Claims and the Explanatory Limits of the Cold War*, in: *Diplomatic History* 33, 2009, S. 449–466.

121 U. a. Westad, Odd Arne: *The Global Cold War. Third World Interventions and the Making of Our Times*, Cambridge 2007.

122 Schrötter, Dieter von: *Schweizerische Entwicklungspolitik in der direkten Demokratie*, München/London 1981; Matzinger, Albert: *Die Anfänge der schweizerischen Entwicklungshilfe 1948–1961*, Bern/Stuttgart 1991; Forster, Jacques: *La Suisse et les pays en développement*, 1992; Perrenoud, Marc: *Les relations de la Suisse avec l’Afrique lors de la décolonisation et des débuts de la coopération au développement*, in: *Revue internationale de politique de développement* 1, 2010, S. 81–98; Hostenstein, René: *Wer langsam geht, kommt weit. Ein halbes Jahrhundert Schweizer Entwicklungshilfe*, Zürich 2010; Waldburger, Daniele; Zürcher, Lukas; Scheidegger, Urs: *»Im Dienst der Menschheit«. Meilensteine der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit seit 1945*, Bern 2012.

123 Elmer, Sara; Kuhn, Konrad J.; Speich Chassé, Daniel: *Praktische Wirkung einer mächtigen Idee. Neue historische Perspektiven auf die Schweizer Entwicklungsarbeit*, in: Elmer, Sara; Kuhn, Konrad J.; Speich Chassé, Daniel (Hg.): *Handlungsfeld Entwicklung. Schweizer Erwartungen und Erfahrungen in der Geschichte der Entwicklungsarbeit*, Basel 2014, S. 6.

Neutralität der Schweiz, die ihr in der Phase der Dekolonisation vielfältige Verflechtungsmöglichkeiten auf dem internationalen Parkett bescherte.¹²⁴

Die lange Zeit dominierende Perspektive auf die Geschichte von ›Entwicklung‹ als Teil der Blockkonkurrenz und als Bestandteil aussenpolitischer nationaler Interessen liess jedoch zwei blinde Flecken entstehen. *Erstens* betonten Kontinuitätsansätze zwar den Zusammenhang zwischen kolonialen Zivilisierungsvorstellungen und Entwicklungspolitik und damit auch die Wurzeln letzterer in religiösen Denkmustern, gingen jedoch weiterhin von einer Verlagerung der Trägerschaft von religiöser Mission auf staatliche – und damit vermeintlich säkulare – Akteur:innen der Entwicklungshilfe nach 1945 aus.

Im internationalen Feld der Entwicklungspolitik, in dem ein global ausgerichteter Modernisierungsprozess zum zentralen Ziel erklärt wurde, kamen christliche Missionare zunächst nicht in Betracht, da Säkularisierung als wesentliche Eigenschaft der globalen Transformation zur Moderne galt.¹²⁵ Dies traf umso mehr für katholische Missionen zu, weil das sozialgeschichtliche Paradigma eine Dichotomie zwischen modernen Gesellschaften und modernen politischen Systemen auf der einen sowie dem vermeintlich antimodernen Katholizismus auf der anderen Seite etablierte – und letztlich die Trennung von Religion und Politik als eigentliches Signum der Moderne begründete.¹²⁶

Die vorliegende Studie stellt diesen zeitlichen Ablöseprozess sowie die religiös-säkularen Grenzziehungen bzw. Verlagerungen zur Disposition und untersucht die Verflechtungen der katholischen Missionsgesellschaft Bethlehem mit der staatlichen Entwicklungspolitik in der Schweiz. Dabei wird aufgezeigt, wie eng säkulare und religiöse Ansprüche, Einflussnahmen und Machtmechanismen in der Ausgestaltung dieses aussen- und innenpolitischen Handlungsfeldes miteinander verwoben waren.

Spätestens ab den frühen 1970er-Jahren, als das fortschrittsoptimistische Modernisierungsparadigma unter anderem durch Stimmen aus der sogenannten Dritte-Welt-Bewegung in die Kritik geriet, wurde Entwicklungspolitik auch zu einem Feld der Innenpolitik. Im Zusammenhang mit dem heterogenen Bewegungskomplex zivilgesellschaftlicher Akteur:innen der Entwicklungspolitik in

124 Speich Chassé, Daniel: Verflechtung durch Neutralität. Wirkung einer Schweizer Maxime im Zeitalter der Dekolonisation, in: Purtschert, Patricia; Lüthi, Barbara; Falk, Francesca (Hg.): Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien, Bielefeld 2012, S. 225–266.

125 Habermas, Rebekka; Hölzl, Richard: Mission global – religiöse Akteure und globale Verflechtungen seit dem 19. Jahrhundert. Einleitung, in: Habermas, Rebekka; Hölzl, Richard (Hg.): Mission global. Eine Verflechtungsgeschichte seit dem 19. Jahrhundert, Köln/Weimar/Wien 2014, S. 15.

126 Schieder, Wolfgang (Hg.): Religion und Gesellschaft im 19. Jahrhundert, Stuttgart 1993. Für die schweizerische Katholizismusforschung grundlegend Altermatt, Urs: Katholizismus und Moderne, Zürich 1989.

der Schweiz wurden teilweise auch konfessionelle Organisationen Gegenstand historischer Untersuchungen, missionarische Gesellschaften hingegen bislang nicht.¹²⁷

Eine *zweite* Leerstelle der aussenpolitischen Perspektive auf Entwicklung bestand darin, dass – zumindest implizit – die Trennung zwischen europäischem Zentrum und aussereuropäischer Peripherie fortgeschrieben wurde und die Empfänger von Entwicklungshilfe nicht als handelnde Subjekte, sondern als passive Objekte erschienen. Neuere, globalgeschichtlich ausgerichtete Ansätze zeigen hingegen, dass gerade das Versprechen auf ›Entwicklung‹ ein wichtiges »claim-making construct« darstellte¹²⁸ und dass viele neu entstandene Nationalstaaten die technische und finanzielle Hilfe zwar annahmen, die damit verbundenen politischen Erwartungen der Geber jedoch bewusst nicht erfüllten.¹²⁹ Die politischen Führer:innen der sogenannten ›unterentwickelten‹ Gesellschaften waren ebenfalls Teil jener moralischen Gemeinschaft, in der von einer Linderung globaler Armut durch konzentrierte Interventionen von Regierungen armer und reicher Länder sowie internationaler Organisationen ausgegangen wurde.¹³⁰

Der in diesem Buch relevante Verflechtungsraum zwischen der Schweiz und dem kolonialen Simbabwe eröffnet in diesem Zusammenhang ein besonders interessantes Untersuchungsfeld. Auch die Siedlerkolonie verfolgte in den 1960er- und 1970er-Jahren eine Entwicklungspolitik, die unter dem Ansatz des *Community Development* eine spezifische Ausrichtung erhielt. Die vorliegende Dissertation verweist nicht nur auf die missionarische Beteiligung an diesem Regierungsprogramm der *weissen* Siedler, sondern zeigt mit verflechtungsgeschichtlichen Ansätzen auf, wie sich über die Missionsgesellschaft Bethlehem die im kolonialen Simbabwe formulierten Politiken mit schweizerischen Vorstellungen einer *Hilfe zur Selbsthilfe* vermischten.¹³¹

127 Hug, Peter; Mesmer Beatrix (Hg.): Von der Entwicklungshilfe zur Entwicklungspolitik, Bern 1993; Pigni, Sibylla: Eine Stimme für die Entwicklungspolitik. Entwicklungspolitisches Lobbying am Beispiel von Swissaid, Fastenopfer, Brot für Brüder und Helvetas, Frauenfeld 2010; Kalt, Monica: Tiersmondismus in der Schweiz der 1960er- und 1970er-Jahre. Von der Barmherzigkeit zur Solidarität, Bern 2010; Kuhn, Konrad J.: Entwicklungspolitische Solidarität. Die Dritte-Welt-Bewegung in der Schweiz zwischen Kritik und Politik (1975–1992), Zürich 2011.

128 Cooper: Writing the History of Development and Modernization, S. 11.

129 Byrne, Jeffrey James: Our Own Special Brand of Socialism. Algeria and the Contest of Modernities in the 1960s, in: Diplomatic History 33 (3), 2009, S. 427–447; Speich Chassé: The Kenyan Style of »African Socialism«.

130 Eckert: Nachwort.

131 Zu diesem »vermeintlich ›besten‹ Entwicklungskonzept aller Zeiten« und seinen strukturellen Paradoxien grundlegend Büschel, Hubertus: Hilfe zur Selbsthilfe. Deutsche Entwicklungsarbeit in Afrika 1960–1975, Frankfurt a. M. 2014.

Kontakt, Beziehungen und Praxen

Unter dem Einfluss der *subaltern studies* und *postcolonial studies* wurde der lange Zeit dominierenden Annahme einer ausschliesslichen Akteurschaft der Europäer:innen und einer reinen Übernahme seitens der Kolonisierten die Perspektive globaler Interaktionen entgegengesetzt.¹³² Trotz ausgesprochen asymmetrischer Machtverhältnisse lässt sich Kolonialgeschichte nicht auf aktive Subjekte im Norden und passive Rezipient:innen im Süden reduzieren.¹³³ Postkoloniale Perspektiven machen laut Achille Mbembe »die vielfältigen Erfahrungen der Emanzipation und ihrer Grenzen und die Formen, in denen unterdrückte Völker zu historischen Subjekten wurden und damit ihrerseits zur Konstitution einer transnationalen und diasporischen Welt beitrugen«, sichtbar.¹³⁴

Zentral für eine solche relationale Perspektive ist der Blick auf die konkreten Orte der Begegnung und der Interaktion. Missionsgesellschaften agierten in sogenannten »contact zones«, in denen Menschen unterschiedlicher Herkunft aufeinandertrafen, miteinander kommunizierten und soziale Beziehungen eingingen. Unter Kontaktzonen können nach Marie Louise Pratt »social spaces where cultures meet, clash, and grapple with each other, often in contexts of highly asymmetrical relations of power, such as colonialism, slavery« verstanden werden.¹³⁵ Die Analyse dieser Kontaktzonen verdeutlicht die interaktiven Dimensionen missionarischer Begegnungen und unterstreicht, dass sich historische Subjekte in und durch ihre Beziehungen zueinander konstituieren und verändern.

Nach Richard Hölzl gilt es dabei jedoch, die Historizität der Kontaktzone selbst zu berücksichtigen. Anders als die knappe Definition von Pratt vermuten lässt, stellten Kontaktzonen keine vorgegebenen Räume dar, die von kulturellen Begegnungen unberührt blieben. Vielmehr wurden diese Räume erst im Prozess der Interaktion hergestellt und blieben dadurch veränderbar.¹³⁶ Entsprechend sind sie nicht bloss als Begegnungsräume zwischen Vertreter:innen europäischer und afrikanischer Kulturen, Religionen oder zwischen Tradition und Moderne zu

132 Cooper, Frederick: *Colonialism in Question. Theory, Knowledge and History*, Berkeley 2005; Eckert, Andreas: *Kolonialismus*, Frankfurt a. M. 2006.

133 Vgl. u. a. Fischer-Tiné, Harald: *Pidgin-Knowledge. Wissen und Kolonialismus*, Zürich 2013; Conrad, Sebastian; Randeria, Shalini (Hg.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a. M. 2013.

134 Mbembe, Achille: *Frankreich provinzialisieren?*, in: Conrad, Sebastian; Randeria, Shalini; Römheld, Regina (Hg.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a. M. 2013, S. 225.

135 Pratt, Mary Louise: *Arts of the Contact Zone*, in: *Profession*, 1991, S. 34.

136 Hölzl: *Gläubige Imperialisten*, S. 156.

verstehen. Vielmehr ist der Blick darauf zu richten, dass diese Grenzziehungen gerade innerhalb solcher Räume verhandelt, verschoben, neu gezogen oder auch verstärkt wurden.¹³⁷ Der »dritte Raum«, um mit Homi K. Bhabha zu sprechen, bildete vielmehr die Bedingung für die Aushandlung »hybrider« kultureller Bedeutungen.¹³⁸

Fruchtbar für die Untersuchung dieser Orte der Begegnung und Interaktion erscheint der Ansatz der *histoire croisée*, der es erlaubt, verschiedene Perspektiven auf einen Untersuchungsgegenstand miteinander zu verschränken und dabei Brüche, Widersprüche und Asymmetrien sichtbar zu machen.¹³⁹ Gerade für »missionary encounters«,¹⁴⁰ die sich in kolonialen Machtasymmetrien entwickelten, gilt es, die Frage nach der Qualität der Beziehungen, nach ihren jeweiligen Handlungsräumen und den Grenzen der Möglichkeiten überkreuzt in den Blick zu nehmen.

Aus dieser Perspektive wird die Mission der SMB im kolonialen Simbabwe in den Jahren der UDI zu einem Analysefeld, in dem unterschiedliche Akteur:innen mit divergierenden Zielsetzungen, Handlungsmöglichkeiten und Spielräumen agierten.¹⁴¹ Neben Siedler:innen und Vertreter:innen anderer katholischer Denominationen sollen insbesondere die Stimmen afrikanischer Kleriker, antikolonialer und befreiungsnationaler Widerstandskämpfer:innen,¹⁴² aber auch von Missionsschüler:innen und Gläubigen berücksichtigt werden. Anstatt von einer manichäischen Trennung in der Gesellschaftsstruktur auszugehen, wird der Blick auf die Heterogenität innerhalb sowohl der *weissen* als auch der Schwarzen Bevölkerung gerichtet.¹⁴³ Dadurch rücken Fragen nach den missionarisch

137 Ebd.

138 Bhabha, Homi: *The Location of Culture*, London 1994.

139 Werner, Michael; Zimmermann, Bénédicte: Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der *histoire croisée* und die Herausforderung des Transnationalen, in: *Geschichte und Gesellschaft* 28, 2002, S. 607–636.

140 Bickers, Robert; Seton, Rosemary: *Missionary Encounters. Sources and Issues*, Richmond Surrey 1996.

141 Für eine akteurszentrierte Perspektive auf Missionsgeschichte vgl. Wendt, Helge: Die missionarische Gesellschaft. Mikrostrukturen einer kolonialen Globalisierung, Stuttgart 2011; Rüter, Kirsten: Zugänge zur Missionsgeschichte. Plädoyer für eine akteurszentrierte Geschichte religiöser Veränderung, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 100, 2016, S. 211–219.

142 In dieser Untersuchung wird entweder der Begriff »Widerstandskämpfer:innen« oder »Guerilla« verwendet, um den befreiungsnationalen Ansatz zu berücksichtigen und gleichzeitig durch die Irregularität auf Machtasymmetrien und zentrale Charakteristiken der Kriegsführung zu verweisen. Insbesondere im Kontext von antikolonialen Kriegen hat die Bezeichnung »Guerilla« Bedeutung erlangt, vgl. Rink, Martin: *Guerilla, I. Geschichtliche Aspekte*, in: *Staatslexikon online*, 08.06.2022, <<https://www.herder.de/staatslexikon/artikel/guerilla/>>, Stand: 23.07.2021.

143 Mlambo, Alois: »Some Are More White Than Others«. Racial Chauvinism as a Factor in Rhodesian Immigration Policy 1890 to 1963, in: *Zambezia* 27 (2), 2001, S. 139–160; Mlambo, Alois: *White Immigration into Rhodesia. From Occupation to Federation*, Harare, Zimbabwe 2002; Mtisi, Joseph; Nyakudya, Munyaradzi; Barnes, Teresa: *War in Rhodesia, 1965–1980*, in: Raftopoulos, Brian; Mlambo, Alois (Hg.):

geschaffenen Plattformen und Räumen zur Formulierung von Ansprüchen, aber auch zur Abgrenzung und Differenzierung in den Vordergrund. Untersucht werden kann, welche Handlungs- und Entscheidungsspielräume den Vertretern der SMB zur Verfügung standen, wie sie – ebenso wie andere Akteur:innen – diese nutzten und wie sich situative Arrangements, Koalitionen und Konflikte im Verlauf der Untersuchungsperiode veränderten.

Dabei ist zentral zu beachten, dass die SMB-Missionare spezifische Interessen verfolgten und zugleich in ein dichtes Beziehungs- und damit Abhängigkeitsnetz eingebunden waren. Ihre Praktiken vollzogen sich nicht im luftleeren Raum, sondern wurden durch andere Akteur:innen befördert, umgeformt und begrenzt. Auf alltagsgeschichtlicher Ebene ermöglicht die genaue Auslotung dieser Begegnungen einerseits, die missionarischen Tätigkeiten in ihrer religiösen Prägung ernst zu nehmen und zu analysieren, und andererseits, die Komplexität des Kontaktraums zu beleuchten.¹⁴⁴ Gerade die missionarische Entwicklungsarbeit¹⁴⁵ eröffnet dabei ein besonders aufschlussreiches Analysefeld: Zum einen lässt sich mit Blick auf die lokale Kontaktzone aufzeigen, welche Veränderungen wie und von wem angestrebt wurden, welche Strukturen dafür genutzt werden konnten, welche Akteur:innen an der Ausgestaltung beteiligt waren und welche Widerstände und Konflikte sich für missionarische ›Entwicklung‹ im Siedlerstaat ergaben.

Die Verbindung mit transregionalen Perspektiven erlaubt zudem einen differenzierten Blick auf die grenzüberschreitenden Aushandlungen über Zielrichtung und Wirksamkeit von Entwicklungshilfe. In der historischen Betrachtung begegnet uns immer wieder das Narrativ ihres ›Scheiterns‹.¹⁴⁶ Dieses wird häufig dadurch erklärt, dass ausbleibende Erfolge den Ausbeutungsstrategien der Kolonialmächte, den Rivalitäten des Kalten Krieges, den Interessenlagen der Geberländer oder der unzureichenden Demokratisierung der Empfängerstaaten

Becoming Zimbabwe. A History from the Pre-Colonial Period to 2008, Johannesburg 2009, S. 141–166; Stapleton, Timothy: African Police and Soldiers in Colonial Zimbabwe, 1923–1980, New York 2011.

144 Für einen alltagsgeschichtlichen Blick auf die »situation coloniale« vgl. u. a. Habermas, Rebekka: Skandal in Togo. Ein Kapitel deutscher Kolonialherrschaft, Frankfurt a. M. 2016.

145 Der bereits von verschiedenen Autor:innen vorgebrachte Vorschlag, von »Entwicklungsarbeit« zu sprechen, wird in dieser Untersuchung hinsichtlich konkreter Praktiken unterschiedlicher Akteure aufgegriffen. Nach Büschel und Speich Chassé beinhaltet er – im Sinne von Hannah Arendts Arbeitsbegriff als Tätigkeit, deren Ergebnisse auf Dauer gestellt sein sollten – das Sendungsbewusstsein und Streben vieler Beteiligter. Zudem können sowohl der in »Entwicklungshilfe« implizierte Überlegenheitsanspruch als auch die suggerierte Einvernehmlichkeit von »Entwicklungszusammenarbeit« vermieden werden. Vgl. Büschel, Hubertus; Speich Chassé, Daniel: Entwicklungsarbeit und globale Modernisierungsexpertise. Einführung, in: Geschichte und Gesellschaft 41 (4), 2015, S. 535–551; Elmer; Kuhn; Speich Chassé: Praktische Wirkung einer mächtigen Idee.

146 Büschel, Hubertus: Geschichte der Entwicklungspolitik, Docupedia-Zeitgeschichte (Internetversion), 11.02.2010, <http://docupedia.de/zg/Geschichte_der_Entwicklungspolitik>, Stand: 13.08.2018.